

# Breslauer Zeitung.



Biwellebrieger Wonnementspreis in Breslau 2 Thlr. außerhalb incl.  
Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inseritionsgebühr für den Raum einer  
stunfstelligen Zeile in Beitschrift 1½ Sgr.

Nr. 227. Morgen-Ausgabe.

Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

# Zeitung.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
Anstalten Bekellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag  
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Sonnabend, den 16. Mai 1868.

## Die Vorlage über die Tabaksteuer.

Der von Preußen dem Bundesathe vorgelegte Gesetzentwurf über die Tabaksteuer hat im Schoße des Bundesrates eine sehr wesentliche Verbesserung erfahren. Dass man von einer Erhöhung der Cigarrensteuer Abstand genommen, halten wir finanziell wie volkswirtschaftlich für einen durchaus wichtigen Schritt. Ob mit dieser Verbesserung der Entwurf die Zustimmung des Parlaments erhalten wird, steht freilich noch dahin. Wir sind, wie wir wiederholt ausgesprochen haben, keineswegs für die Annahme derselben begeistert; vermag Jemand uns nachzuweisen, dass ohne Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabak das Werk der Zollreform fortgeführt werden kann, so lassen wir uns sehr gern belehren; allein wir ziehen eine Erhöhung der Tabaksteuer einer völligen Sistirung der Zollreform vor; wir ziehen auch die Erhöhung der Tabaksteuer der Einführung einer Petroleumsteuer vor, und unter keinen Umständen wollen wir uns eine Petroleumsteuer und eine erhöhte Tabaksteuer nebeneinander gefallen lassen.

Die Regierungsvorlage wird auf drei Klassen von Gegnern stoßen. Die eine will durchaus unter keiner Bedingung irgend eine Steuererhöhung bewilligen. Die beiden anderen sind im Prinzip mit einer Erhöhung der Tabaksbesteuerung einverstanden, allein sie streiten mit einander über die Modalitäten. Die einen behaupten, die Vorlage treffe den inländischen Tabak mit größerer Härte als den amerikanischen, und vertheure so gerade der ärmsten Klasse ihren Genuss unverhältnismässig; die anderen behaupten, die Vorlage treffe den amerikanischen Tabak mit größerer Härte als den inländischen und vermehre so den Zollschutz, welcher diesem zum Nachtheile der Staatskasse gewährt sei. Die Einen sagen: „Wie, die inländische Tabaksabgabe, die gerade die geringsten Tabake trifft, wollt Ihr auf das 2½fache des bisherigen Sazes steigern, und der feinst Havannah und Ambalema soll nur 1½ Mal so viel zahlen, wie bisher! Wo bleibt die Gerechtigkeit?“ Die Anderen sagen: „Was, den Zoll auf amerikanische Tabake wollt Ihr um 2 Thlr. für den Centner erhöhen, und der inländische Tabak, der ohnehin schon so viel günstiger behandelt wird, soll nur um 1 Thlr. in die Höhe geschrabbt werden? Wo bleiben Eure freihändlerischen Anwandlungen, wo die Rücksicht auf die Staatskasse, die Ihr beschädigt, indem Ihr Anlass gebt, dass der Consum des geringer besteuerten Artikels begünstigt wird.“ — Wer von beiden hat nun Recht?

Die „Frankfurter Zeitung“, ein Blatt, welches in erster Linie der süddeutschen Volkspartei anhängt, und in zweiter Linie etwas Freihandel treibt, mache vor einigen Tagen mit einem unverkennbaren Seitenblitze auf die Tabakfrage den Vorschlag, die süddeutschen Freihändler möglichen sich mit den hanseatischen verbinden. Um diesen Vorschlag in seiner vollen Tragweite zu würdigen, muss man vor allen Dingen wissen, dass die Partei der süddeutschen Freihändler aus zwei Personen besteht, nämlich aus dem Reichstagabgeordneten Professor Schäffle und dem Redacteur der „Frankfurter Zeitung“ Herrn Sonnemann. Die übrigen Freihändler, welche im Süden leben, gehören nicht den süddeutschen Fraktionen an. Wir haben nichts gegen die Partei der süddeutschen Freihändler; wir haben nichts gegen die Person der Herren Schäffle und Leopold Sonnemann, die beide ehrenwerthe und einstige Männer sind. Allein es scheint uns, die wir an grössere staatliche Dimensionen gewöhnt sind, dass eine Fraktion, die nur zwei Mitglieder zählt, etwas schwach ist. Der eine vertritt die Ansichten der Fraktion im Parlament, dem Anderen fällt die schöne Aufgabe zu, als Volk hinter seinem Vertreter zu stehen; mein Gott, ja es geht, aber es imponiert nicht. Wir glauben, dass die hanseatische Freihandelspartei sich durch dieses Bündnis nicht wesentlich gekräftigt fühlen wird.

Wir glauben, dass der Vorschlag der „Frankfurter Zeitung“ im Wesentlichen auf etwas Anderes hinausgeht. Sie meinte, die süddeutschen Schützölner möchten gemeinsam mit den Vertretern der Seestädte die Vorlage zu Fall bringen. Herr Schäffle wird sich dann Beiden anschließen, den Einen, weil er süddeutscher Particularist und den Anderen, weil er Freihändler ist. Herr Sonnemann würde mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft als Volk hinter den Abgeordneten für Württemberg und für Bremen stehen. Und diese Coalition gefällt uns nicht. Dass eine Erhöhung der Tabaksteuer abgelehnt wird von Abgeordneten, welche die Notwendigkeit einer solchen Erhöhung zugeben, dass sie abgelehnt wird aus bloßem Missverständnis, weil die Einen glauben, der inländische Tabakbau werde zu sehr und die Anderen, er werde zu wenig geschützt, das halten wir für irrational.

Und so würde es denn darauf ankommen, zu ermitteln, wer von Beiden Recht hat. Hier glauben wir nun, die Motive der Vorlage weisen beiden Gruppen ihr Unrecht überzeugend nach. Wenn die Handelskammer von Bremen verlangt, dass, wenn der feinst Havannah tabak um 2 Thlr. im Zoll erhöht wird, der Ohlauer Kreis sich auch eine Erhöhung der Steuer auf sein Product um 2 Thlr. gefallen lassen, d. h. seine Morgensteuer verfünfachen, von 4 auf 20 Thlr. bringen muss, so ist das nicht allein verkehrt, es ist nicht einmal ganz ehrlich. Zwischen diesen beiden entgegengesetzten Forderungen hat die Regierung die richtige Mitte gefunden, und wer sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, dass überhaupt eine Erhöhung der Tabaksteuern eintreten muss, wird der Regierungsvorlage zustimmen können.

□ Belichtung des vom preussischen Generalstabe edierten Werkes: „Der Feldzug des Jahres 1866 in Deutschland. (Drittes Heft: Schlacht bei Königgrätz.)

XXXIX.

Die Avantgarde der Elbarmee sichert durch Eroberung von Positionen an der Bistritz das Debouchee des Gros über dieselbe. — Die Avantgarde Franseckis unter General v. Gordon geht gegen den Wald von Benatek-Maslowed vor. — Durchbarer Kampf in demselben. — Die Einnahme von Gistowes. — Nach dem Eingreifen neuer feindlicher Massen geht Gistowes unter schrecklichen Opfern wieder verloren.

Auf dem rechten Flügel der Avantgarde der Elbarmee hatte das von Alt-Mechanis abbiegende 2. Bataillon Regiments Nr. 33 keinen Übergang über die gesuchten Gräben finden können; es musste daher bis Kuncis (fast 1 Meile südlich von Alt-Mechanis) marschieren, hier 2 Compagnien des 1. sächsischen Bataillons vertreiben und die halb zerstörte Brücke wieder herstellen, ehe es über die

Bistritz gelangen konnte. Während sich nun die Sachsen durch den Hradecer Thiergarten nach Neu-Prim (also nordöstlich) abzogen, war das preussische Bataillon nach Schloss Hradec (ostwärts) marschiert und hatte General v. Schöller ebendorfian das 2. Bataillon Nr. 56 entsendet. (Hradec liegt über 1½ Meile südöstlich von Mechanis und ¼ Meile südwestlich von Neu-Prim). Im Rückblick auf die im vorigen Briefe berichteten Stellungen stand hiernach gegen 11 Uhr die Avantgarde der Elbarmee auf einem natürlichen Brückenkopf, unter dessen Schutz das Gros der Elbarmee auf das linke Ufer der Bistritz zu debouchiren vermochte. (Also rechts bei Hradec: 2 Bataillone; im Centrum auf der Höhe zwischen Hradec und Lubno: 2½ Bataillone und 2 Batterien, hinter der Höhe: 10 Escadrons Husaren, 1 reitende Batterie; links in und bei Lubno: 2½ Bataillone).

Die Anlage zur Schlacht musste das Centrum des preussischen Heeres, die I. Armee nötigen, den äufersten Widerstand auf dem bis jetzt in Besitz genommenen Terrain zu leisten. Dagegen ein nur mit grossen Opfern zu erreichendes Vorgehen hätte den Feind vielleicht verdrängt, ehe die beiden Flügel-Armeeen wirksam werden konnten. So lange namentlich die II. Armee sich noch im Anmarsch befand, musste das feindliche Heer auf allen Punkten seiner Front beschäftigt — und aus diesem Grunde die Bistritz überschritten werden. Da die Avantgarde Franseckis bereits festen Fuß jenseits gesetzt hatte, ergab sich daraus ein allmässiger Übergang vom linken Flügel aus. So folgten successive die Divisionen Horn, Herwarth und Werder, während die Divisionen Lümpeling und Manstein, sowie das Cavallerie-Corps bleibend verfügbare gehalten wurden. Die zusammengezogene Cavallerie-Brigade Bismarck wurde zur Verbindung Horn's und Franseckis entsendet; letzterer fand sich aber gendigt, über dieselbe zur Sicherung seiner linken Flanke zu disponieren.

Sehen wir nun nach den beiden Magdeburgischen Füssler-Bataillonen zurück, welche unter Zychlinski vor dem Walde von Benatek standen. Dieselben erhielten gegen 8 Uhr Verstärkung durch das 1. und 2. Bataillon Nr. 27, welche General v. Gordon mit ersten in gleicher Höhe entwickelte. Obwohl man jenen Wald bereits stark besetzt hielt und dabei die Meldung der Husaren einlief, dass so eben von Maslowed noch 4 feindliche Bataillone hineingegangen seien, so entschloss man sich doch vorzugehen. In der That hatte die österreichische Brigade Brandenstein 4 Bataillone aus ihrem Biwak südöstlich von Maslowed zu dieser Zeit als Unterstützung beider Vorpostenflügel vorgekehrt. Es war 8½ Uhr, als General v. Gordon mit jenen 4 Bataillonen gegen den Wald zum Angriff überging (von Norden gegen Süden), das Gros nördlich von Benatek in einer Mulde aufmarschierte und die Reserve ebendahin folgte. (Der betreffende Wald, vom Generalstabe Wald von Maslowed, im Munde der Truppen von Benatek genannt, war auf den Karten nicht verzeichnet, man war daher völlig im Unklaren über seine Ausdehnung und Tiefe. Er war tatsächlich von Ost nach West 2000 Schr. lang, von Nord nach Süd 1200 Schr. breit, gegen Norden steil abgeschrägt, von vielen Schluchten und schwer passirbaen Höhenrücken durchzogen, die sich nur gegen die Bistritz westlich, sanft abbachten. Der ganze Wald lag östlich des von Benatek streng südlich nach Gistowes führenden Weges und war vom Wald bis zu diesem Wege viel Klafterholz und Eichenholz. Dann war noch eine bastionsartig nach Osten (Horenows) vorspringende Waldparcele mit Schonung bedeckt, alles Nebrige war Hochwald (mit und ohne Unterholz)).

Ordre de la Bataille der Division Fransecki: Avantgarde, General v. Gordon, die 4 bereits genannten Bataillone, Husaren-Regiment Nr. 10, Batterie Kippling, 3. Pionier-Compagnie, Gros, General v. Schwarzhoff, Magdeburger Regiment 66, Magdeburger Regiment 26 (v. Blankensee und v. Medem), Batt. Kühne. Reserve, Oberst v. Bothmer, 1. und 2. Bat. Nr. 67, Batterien Nos und Nordeck, 1½ Compagnie Pioniere, 1 leichtes Feldlazareth. Während die Infanterie der Avantgarde gegen den Wald vorging, wandte sich eine Escadron Husaren rechts, um die Verbindung mit der 8. Division aufzufuchen, die anderen 3 übernahmen die unmittelbare Deckung der linken Flanke. Zwei Batterien Artillerie gingen auf eine östlich Benatek gelegene Höhe, mussten aber wegen starker Bedrohung ihrer linken Flanke von Maslowed her wieder zurück, nachdem ein Geschütz demontirt worden war. Eine 3. Batterie ging dann durch Benatek zur Unterstützung des Infanterie-Angriffs vor, ihr schlossen sich die bereits zurückgegangen an, und nun feuerten alle 3 vereint gegen die nächsten Gebäude von Maslowed. Die 4. Batterie der Division gelangte erst durch Benatek, als es bereits brannte, und feuerte dann auch südlich dieses Dorfes gegen die feindlichen Batterien von Maslowed. Wie hier dargestellt, so verblieb die Artillerie der Division Fransecki während des ganzen Infanteriekampfes derselben.

Die feindliche Avantgarde hielt an der Waldlinie nicht Stand, sondern zog größtentheils in der Richtung von Gistowes ab (Gistowes lag der Südwestspitze des Waldes gegenüber, ¾ St. nördlich von Lipa, ½ St. nordwestlich von Chlum). Die 4 Bataillone folgten in den Wald. Auf dem rechten Flügel, durch den nach W. vorspringenden Theil, das 1. Bat. Nr. 27; auf und neben dem Wege nach Gistowes das 2. und Fü.-Bat. Nr. 27; auf dem linken Flügel, nach dem nördlich bastionsartig vorspringenden Waldtheil das Fü.-Bat. Nr. 67. Von dem dagegen im Anrücken befindlichen Armee-Corps Festetics waren zunächst, um den Aufmarsch zwischen Maslowed und Chlum zu decken, 3 Batterien der Geschützreserve und 1 Kanonen-Batterie vorgegangen und hatten die Avantgarde-Artillerie verstärkt. Die Raketen-Batterie nahm in die andere neben Maslowed in den Placements Stellung, so dass nun mehr 40 feindliche Geschütze ihr Feuer gegen die 4 preussischen Bataillone spielen ließen. Vergeblich bemühten sich 18 preussische Geschütze dagegen, um dies Feuer von der Infanterie abzuziehen. Bei einer Entfernung von 3500 Schritt und bei der trüben Witterung konnten sie nur nach dem Ausblitzen der feindlichen Geschütze zielen. Als das Regiment Nr. 27 auf dem rechten Flügel im Walde vorging, verstärkte sich das feindliche Artilleriefeuer dorthin zu einer außerordentlichen Heftigkeit. In solchem Feuer ersteigten die Magdeburger die bewaldeten steilen Abhänge und trieben dabei die feindlichen Jäger und Schützen zurück, die möglichst hartnäckig Stand zu halten suchten.

Es musste daher jetzt der Zusammenhang der Bataillone verloren gehen. Indes es gelang, nach empfindlichem Verlust an Offizieren und Leuten, bis an die jenseitige (südliche) Linie des Waldes vorzudringen. Hierbei hatten auf dem rechten Flügel 2 Bataillone Michael und Jäger

Nr. 27, dann Theile des Jäger-Bataillons Nr. 4, 2 Bataillone Erzherzog Heinrich vom Corps Erzherzog Ernst und 1 Bataillon Sachsen-Meiningen — auf dem linken Flügel die dritten Bataillone der Regimenter Michael und Wilhelm in Wirksamkeit getragen. Das 1. Bataillon Nr. 27 gelangte zuerst ins Freie; der Bataillons-Commandeur Oberstl. v. Sommerfeld war erschossen. Unterdeß dirigierte noch im Walde Oberst v. Zychlinski die in Compagnie-Colonie ausgeschickten Abtheilungen. Wiederholentlich wurde der Feind mit schlagenden Tambours attaquirt und geworfen; Alles drängte im furchtbaren Granatfeuer nach vorwärts. Das 1. Bataillon hielt die Walbspitze gegen Gistowes fest, indeß der Oberst das 2. Bataillon heranführte und hier im Kampfe gegen Gistowes bereits 1 Füssler-Compagnie vorstand. So entstand nun am Waldrande ein hitziges Schützengeschlecht gegen Gistowes, während österreichische Abtheilungen auch noch im Walde kämpften. Zwei Hauptleute von Nr. 27 starben, dem Oberst das Pferd unter Leibe. Der linke Flügel, Oberstl. v. Buttsar, hatte zwar alle Anstrengungen des General v. Brandenstein zu nichts gemacht, um ihn aus dem bastionsartigen Theile des Waldes hinauszutreiben, aber er vermochte den auf einem steilen Bergabhang vor sich befindenden Feind von demselben nicht zu vertreiben, bis das 1. und Fü.-Bat. Nr. 66 vom Gros der Division eintrafen, durch umfassenden Angriff die feindlichen Jäger vertrieben und die erneuten Vorstöße herangerückter Verstärkungen zurückwurten. So gelangte man in Besitz des größten Theiles des Waldes, ohne jedoch bei dessen großer Ausdehnung und bei dem noch stellenweise im Innern tobenden Kampf die ganze jenseitige Liniere besetzen zu können. Diese ersten Erfolge sollten jedoch noch ernstlich in Frage gestellt werden, indem sich bald der Kampf um den Besitz des Waldes zu immer grösseren Dimensionen steigerte.

Vom Corps Festetics war die Brigade Fleischhacker (7 Bat.) herangerückt, während bisher die erwähnten Truppen vom III. Corps, die Brigade Brandenstein und die durch Reserve bereits verstärkte Artillerie schon mit Übermacht gegen die Preußen gekämpft. Die Brigade Fleischhacker ging jetzt in 2 Treffen auf Gistowes los, nur ihre Jäger gegen den Wald nach rechts sendend, ihre Batterie bei Maslowed aufwärts, während das Regiment Nr. 27 nach und nach auch bereits aus Gistowes den bisherigen Feind vertrieben hatte, wobei General v. Gordon und Oberst v. Zychlinski den Kampf geleitet. Mit dem Heranrücken der Brigade Fleischhacker gingen aber auch die aus Gistowes vertriebenen feindlichen Truppen wieder gegen dasselbe vor. Der Stoß dieser überlegenen Massen traf die linke Flanke und sogar den Rücken der am weitesten vorgedrungenen Compagnien des Regiments Nr. 27. Es entstand ein wahrhaft furchtbarer Kampf. Eine Compagnie verlor alle Offiziere, die Offizier-Stellvertreter und den Feldwebel. Die Preußen mussten, wo sie konnten, zurück. Brigade Fleischhacker besetzte die Liniere von Gistowes und rückte jetzt weitere Reserven dahinter, während noch andere Truppen des Corps Festetics gegen den Wald vorgingen. Der feindliche Führer, F.-M.-L. Graf Festetics, war indes schwer verwundet worden.

Breslau, 15. Mai.

Mit Recht ist in jüngster Zeit das Verhältniss zwischen Preußen und Österreich wieder zum erneuten Gegenstande der Kröterung in der Presse beider Länder gemacht worden und mit Recht hat man bei dieser Gelegenheit besonders hervorgehoben, dass das vom Abgeordneten Löwe im deutschen Zollparlament neulich gesprochene Wort, „Preußen und das preussische Volk kennen keinen Hass gegen Österreich“, wenigstens insofern eine Wahrheit sei, als von einem Hass gegen die Bevölkerung Österreichs auch da niemals die Rede sein konnte, wo man das österreichische Regierungssystem, wo man die herkömmliche Politik des Hauses Habsburg, gegen welche sich Deutschland zu keinem Dande verpflichtet erkennt, auch mit den Waffen der Gewalt zu bekämpfen für Pflicht hielt. Auch uns hat es eben deshalb nur mit hoher Freude erschallen können, dass namentlich die Wiener „Presse“ und die „Neue freie Presse“ diesen „ersten Freundsgruß aus dem jenseitigen Lager“, diesen „ersten Morgenstrahl einer nationalen, wahrhaften und praktischen deutschen Politik“, ohne Rückhalt willkommen heißen. Ob man indes sich nicht weit von der Wahrheit verirrt, wenn man die gegenwärtige Politik der österreichischen Regierung schon danach angethan findet, um darauf die Hoffnung einer dauernden freundlichen Verbindung zwischen Österreich und Preußen begründen zu können, diese Frage möchten wir doch wenigstens noch so lange erheben, als es österreichische Blätter selbst noch für angezeigt halten, gegen die auswärtige Politik des Herrn v. Beust in der Weise Front zu machen, wie es in diesen Tagen der „Wanderer“ wieder gethan hat. Nachdem das gedachte Blatt es nämlich in einem „Innen- und äußeren Wechselwirkungen“ überzeichneten Artikel bitter beklagt hat, dass Herr v. Beust es verstanden habe, „die auswärtige Politik dem Einflusse der parlamentarischen Körperschaften so gut wie gänzlich zu entziehen“, behauptet es, dass Österreich durch die von Görgez nicht freie Sucht, das unter seiner Leitung stehende Reich eine Rolle spielen zu lassen, in eine keineswegs beneidenswerthe Lage gebracht worden sei.

„Sagen wir es offen heraus“ — so fügt das Blatt sodann wörtlich hinzu, — „in die Rolle, welche Zwischenräte spielen, denen es schließlich doch nicht vergönnt ist, ihre Freude daran zu haben, wie die Saat ihrer Verheizungen und Einflüsterungen aussieht. Die Seiten, als die Diplomatie als eine Art „freie Kunst“ betrieben werden, sind eben vorüber, und seitdem die Völker keine Schachfiguren mehr sind, ist es mit den finnenreichen diplomatischen Schachzügen vorbei. Die österreichische Politik nach außen war aber bisher, ohne auch nur eine einzige That aufzuweisen zu können, aus lauter solchen Schachzügen zusammengesetzt.“

„Man wird es doch nicht eine That nennen wollen, wenn man mit Paris liebäugelt, während man in Berlin die „Vergeltungspolitik“ verhorre, oder wenn man in Berlin jede Absicht, Frankreich zu unterstürzen, desavouirt, während man in Paris die Fäden der entente cordiale durch den Fürsten Metternich weiter spinnt ließ. Muß es ferner nicht einen ganz jämmerrlichen Eindruck machen, wenn man, um Preußen der Gefahr, die ihm von Frankreich droht, und den Werth der österreichischen Freundschaft vorzuhalten, durch die Offiziere die alarmirenden Nachrichten über die aggressiven Absichten des Kaiserl. Cabinets und die französischen Rüstungen verbreiten, und ohne erst abzuwarten, ob die Verheizungen versagen, schon von denselben Federn Österreich eine Vermittlerrolle vindiciren ließ?“

„Und was war, obgleich jeder dieser Schachzüge von einer Menge die Beifüsse Politik verhüllenden Brembüreau-Artikel accompagniert war, das Resultat des Ganzen? Dass man nun mehr von der Unverlässlichkeit der österreichischen Politik in allen Lagern auf das Erstaunlichste überzeugt sein muß. Schon heute dürfte man in jenen Kreisen, welche den Con-

stitutionalismus, welche die „gute Politik im Innern“ als einen leidlich notwendigen Befehl für die äußere Politik betrachten, in der Überzeugung gelangt sein, daß sich diese „Mittel“ nicht bemaßen, daß bis jetzt nirgends Vorbeeren zu holen waren.“

So der „Wanderer“. Wir unsererseits können uns, je mehr wir uns von keinem Hass gegen Österreich befesseln müssen, auch nur desto mehr, im Interesse Österreichs, dem Wunsche anschließen, daß auch die ~~auswärtige~~ Politik Österreichs mehr und mehr die alten aufgezogenen Gelehrten lassen und dagegen die neuen Bahnen betreten möge, auf welchen seine innere Politik von Erfolgen begleitet wurde, die selbst seinen Gegnern Achtung abgewöhnt, das Herz seiner Freunde aber mit der aufrichtigsten Freude erfüllt haben.

Dass die Unterhandlungen, welche in Berlin über den Handelsvertrag zwischen der Schweiz und dem Zollvereine gepflogen wurden, zu keinem Resultat geführt haben, wurde bereits gemeldet. Eine Verner Correspondenz der „A. Z.“ findet dies für den Handel und die Industrie der Schweiz um so verhängnisvoller, als laut Vernehmen von gut unterrichteter Seite, der mit dem königlichen Italien projektierte Handelsvertrag in gewisser Beziehung zu dem Handelsvertrag mit dem deutschen Zollvereine gestanden haben soll. Ueber die Ursachen des Scheiterns dieses Vertrages bewahrt man, so sagt die Correspondenz hinzu, im Bundespalais zwar noch Stillschweigen, indessen wird doch als bestimmt von anderer Seite versichert, daß das Verlangen der deutschen Südstaaten, betreffend die Aufhebung des Doppeldes, welches die Kantone von fremdem Biere verlangen, seine Hauptursache sei.

Die Behauptung, daß zwischen der italienischen und französischen Regierung durch Vermittelung des Prinzen Napoleon eine Verständigung beabsichtigt sei, wird von mehreren Seiten bestätigt, insofern verlautet über die Art der Vorschläge, welche der Prinz gemacht haben soll, nur so viel, daß derselbe im Falle der Annahme gewisser Bedingungen von Seite Italiens, die unverzügliche Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Kirchenstaate in Aussicht gestellt habe. Es scheint aber, daß eben die Bedingungen, an welche die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Kirchenstaate geknüpft wurden, der italienischen Regierung nicht zugaben, da der Minister-Präsident Graf Menabrea dem Prinzen rückheraus erklärte, daß, so großen Werth auch die italienische Regierung auf das Ausführen der fremden Intervention in Italien setze, ihre Interessen und ihre Würde es ihr verbieten, die von Frankreich vorgeschlagenen Bedingungen zu acceptiren. Diesen entschiedenen Abweisung gegenüber soll auch Prinz Napoleon jeden weiteren Versuch zur Anbahnung einer Verständigung aufgegeben haben und vielleicht hängt die Verurteilung des Herrn v. Malaret einigermaßen mit diesem Zwischenfalle zusammen; es scheint beinahe, daß in dem Grade, als die italienische Regierung sich in der römischen Frage reservirt verbalt, das französische Gouvernement bestrebt ist, die Situation zu flären und eine Röfung herbeizuführen.

Aus Rom wird namentlich der „Gazette de France“ berichtet, daß die finanziellen Hilfsmittel der päpstlichen Regierung zu Ende gehen und daß, wenn Italien durch Frankreich nicht bei Seiten veranlaßt würde, seinen Theil an der päpstlichen Staatschule wieder zu übernehmen, der heilige Vater sehr bald nicht mehr im Stande wäre, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Dieser römische Schmerzensschrei, der eine directe Aufrufung an die französische Regierung enthält, sich des bedrangten heiligen Stuhls gegen das „wirtrüchtige Italien“ anzunehmen, dürfte grade jetzt vielleicht in Paris einen einigermaßen günstigen Boden finden. Wie man nämlich versichert, hat sich die französische Regierung neuerdings beschwerdeführend nach Florenz gewendet, um in ziemlich bitterer Weise sich über die feindselige Haltung zu beklagen, welche der italienische Generalconsul in Tunis, Ritter Quigina Puliga, Frankreich gegenüber eingenommen. Die Stimmung gegen Italien, das man aufs Neue des schändesten Undanks zeigt, ist in Frankreich wiederum eine gereiste, umso mehr da man, wie die Mittheilungen unter „Paris“ des Nächsten ergeben, Beweise in der Hand zu haben glaubt, daß der Vertreter Italiens, dessen man ganz sicher zu sein dachte, in dieser Angelegenheit mit dem englischen politischen Agenten in Tunis, Sir Robert Wood, sich ver-

ständigt hat. Der Letzte legte schon zur Zeit des großen Gemehls in Syrien eine französischfeindliche Haltung an den Tag.

Die französischen Blätter sind, nachdem die kaiserlichen Reden von Orleans genügend besprochen worden, in diesem Augenblicke mit ihrem Interesse hauptsächlich nur auf den Streit über Schatzoll und Freihandel gewiesen. Nächstdem aber wird die französische Presse durch das Gericht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Innern beschäftigt. Dasselbe läßt den Letzteren durch Herrn Chevreau, Präfект von Nantes, Herrn Moustier aber durch Herrn Drouyn de Lhuys ersetzt werden. Die Stellung Rouyer's bringt es mit sich, daß er auf die Dauer nur in einem Cabinet bleiben kann, das aus Männern besteht, die in den Haupträumen mit ihm einverstanden sind. Herrn v. Moustier wird zum Vorwurfe gemacht, daß er durch seine Sorglosigkeit die Schwierigkeiten in Tunis herbeigeführt habe. — Man sagt, die Kaiserin sei in der letzten Zeit aus dem Grunde von den Ministerberathungen fern geblieben, weil ihr Bestreben, die Großjährigkeitsserklärung des kaiserlichen Prinzen vor der gesetzlichen Zeit zu bewerkstelligen, weder bei den Ministern noch beim Kaiser Eingang findet.

Von den englischen Blättern wird die in Orleans gehaltene Rede Napoleons III. sehr lebhaft besprochen, obschon man zugibt, daß sie mehr Aufsehen durch das, was sie nicht berührt, als durch ihren wirklichen Inhalt erregt. „Morning Post“ findet die Erwähnung des allgemeinen Friedens während der letzten zwei Jahre nicht sehr berechtigt, da die ganze Zeit über unterdrückte Aufregung und Unruhigkeit mehr die herrschende Stimmung bezeichnet hätten. Daß der Kaiser nicht seine eigenen friedlichen Absichten für die Zukunft herorgehoben, kann kaum bestreiten, da eine solche Versicherung von der Voransetzung eines Verdachts auf der andern Seite ausgehe. Der „Herald“ ist ebenfalls der Ansicht: es sei natürlich, daß friedliche Gesinnungen nicht in der Rede zur Schau getragen würden. Der Grund zu dieser Meinung ist indessen ein anderer, als der von der „Morning Post“ in treuer Freundschaft für das bonapartistische Haus mitgetheilt. Nach dem „Herald“ halte es Napoleon für vergebene Mühe, Versicherungen zu ertheilen, die doch Niemand glaube. Nichtsdestoweniger sei es aber befriedigend, daß der Kaiser nicht die treffliche Gelegenheit benutzt habe, um die kriegerische Stimmung im Lande zu schwächen. Das allein deutet schon auf friedliche Absichten. Einzutheilen hält die „Post“, welche überhaupt die Lage ihrer Haltung gemäß für noch günstiger ansieht, einen Krieg für unwahrscheinlich. Die Garantien des europäischen Friedens seien auf festeren Grundlagen als bloßem Fürstentum begründet. Preußen werde keinen Krieg beginnen und Napoleon werde ebenfalls nicht so wahnhaftig sein, einen Angriff auf Preußen zu machen, bei dem er alles verlieren könnte, ohne Hoffnung auf einen entsprechenden Gewinn zu haben. Ein so kluger Mann wie der dritte Napoleon werde sich nach Kräften bemühen, den Frieden zu erhalten, die commercielle Prosperität des Landes zu fördern und damit es zu erreichen, daß Frankreich die ihm im Ginklang mit den Anforderungen der Zeit aufgebürdeten Lasten gebüldig trage.

## Deutschland.

— Berlin, 14. Mai. [Die Tabaksteuer-Vorlage. — Thätigkeit der Reichstags-Commissionen.] Die Tabaksteuer-Vorlage beschäftigte gestern und heute die Mitglieder des Zollparlaments ungemein; noch ist das Endresultat nicht abzusehen und um so weniger, da die Meinungen in den Fraktionen total auseinander gehen. In der Fraktion der Nationalliberalen haben sich viele Stimmen für Ablehnung ausgesprochen, jedenfalls wird diese Fraktion nicht geschlossen abstimmen, sondern den einzelnen Mitgliedern freie Hand lassen. Inzwischen hat der Abg. Twesten heute folgendes Amendment eingeführt:

Das Zollparlament wolle beschließen:

- 1) im § 1 Al. 2 statt „6 Sgr. (21 Kr.)“ zu sehen 3 Sgr. (10½ Kr.) und statt „unter 3 Quadratrufen“ zu sehen unter 3 Quadratrufen;
- 2) im § 7 unter Änderung der Vergütungssätze den ersten und zweiten Satz dahin zu fassen:

der geringste Vergütungssatz beträgt für den Centner Rohtabak und Schnupftabak 15 Sgr. für den Centner entrippte Blätter und Tabaksfabrikate (mit Ausnahme des Schnupftabaks) 20 Sgr. Der Bundes-

rath des Zollparlaments ist jedoch ermächtigt, die Ausfuhrvergütung zeitweise oder dauernd bis zum Betrage von beziehungsweise 20 und 25 Sgr. für den Centner zu erhöhen;

3) die §§ 12 u. 13 des Entwurfs zu streichen.

Auch von anderen Seiten sind noch Anträge beachtet. Für die Eintheilung der Arbeiten des Zollparlaments besteht das Project, die sämtlichen Vorberathungen, also über die Tabakvorlage und den Zollvereins-Tarif bis etwa zum Himmelfahrtsfest (21. d. Ms.) zu beenden, so daß für die Schlussberathungen und die Erledigung einer Anzahl kleinerer Vorlagen, welche noch an das Zollparlament gelangen sollen und durch Schlussberathung leicht erledigt werden können, die noch kürzige Zeit bis zum Pfingstfest, also circa 8 Tage, vollkommen ausreichen werden. — Am 4. Juni sollen die Arbeiten des Reichstages beginnen und in täglichen Sitzungen so weit wie möglich gefördert werden, so daß ihre Abwickelung im Laufe des Juni erfolgen kann. Die Commissionen des Reichstages haben inzwischen das ihnen überwiesene Material so weit gefördert, daß für die Plenarsitzungen erheblich vorgearbeitet ist. Von Beratung des Reichstages bis zum Herbst ist nie die Rede gewesen. — Im Reichstag waren heute wieder mehrere Commissionen thätig. Die Commission zur Beratung des von Schulze-Delitzsch eingebrochenen Antrages auf Ausdehnung der preußischen Genossenschaftsgesetzgebung auf den norddeutschen Bund beendete heut ihre Sitzungen, indem sie die noch zu erledigenden Paragraphen mit geringen, meist redaktionellen Änderungen, annahm. Als wesentlich heben wir hervor, daß im § 60 die 3monatliche Frist gestrichen wurde, binnen welcher die einzelnen Bundesregierungen die nötigen Ausführungsbestimmungen zu erlassen hätten. Dafür wurde aber § 61, nach welchem das Gesetz 3 Monate nach der Publikation in Kraft treten sollte, dahin geändert, daß dafür als Termin bestimmt der 1. Januar 1869 angenommen wurde. Die Commission beliebte für das Plenum schriftlichen Bericht; Referent ist der Abg. Dr. Becker (Dortmund). — Auch die Commission zur Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung der Schuldhaft, schloß heut nach stündiger Debatte ihre Sitzungen. Die Diskussion drehte sich hauptsächlich darum, ob gegen Ausländer der Personal-Arrest zulässig erhalten werden sollte, oder nicht. Lebhafte Klagen wurden namentlich über die Beschwerden und Mühale geführt, welche die Einziehung von Forderungen von russischen Unterthanen in ihrem Gefolge hätten. Die Commission nahm schließlich § 1, 3 u. 4 unverändert und 2 in folgender Fassung an: „die gesetzlichen Vorschriften, welche zur Sicherung der Einleitung oder Erledigung des Verfahrens, einschließlich des Executionsverfahrens, den Personalarrest gestatten (Sicherungsarrest), bleiben unberührt. Es gilt dies insbesondere von den Vorschriften über den Sicherungsarrest gegen Nichtangehörige des norddeutschen Bundes, zu dem Zwecke, den Gerichtstand gegen dieselben zu begründen und die Vollstreitung der Urtheile in ihr Verborgen zu sichern.“ — Referent für das Plenum ist der Abg. Lasse; auch hier wurde schriftlicher Bericht beschlossen. — Die Commission zur Beratung einer Gewerbeordnung behandelte heut die § 22—31 und stellte sich im Ganzen an die Fassung der Vorlage. Nur wurde § 27, des Inhalts: „Über die Zulässigkeit der Errichtung oder Verlegung von Bade-Anstalten, Turn-Anstalten, Fechtschulen und Tanz-Schulen zu bestimmen, bleibt den Landesgesetzen vorbehalten“, gestrichen.

Die Petitionskommission erledigte heut eine große Anzahl von Petitionen ohne weiteres Interesse. Die Petition des Redacteurs U. Bernstein auf Bewilligung einer Summe von 6000 Thlr. zu einer Südsee-Expedition beabsichtigt Beobachtung der bevorstehenden großen Sonnenfinsterniss wurde einstimmig dem Bundesrat überwiesen. — Im Zollparlament hatten heut die bayerischen Abgeordneten in Folge einer Einladung des bayerischen Reichsrates v. Weber, Referenten im Bundesrat über die Tabaksteuer, eine Zusammenkunft. Ein Beschlus über ihre Haltung in der angeregten Frage kam aber nicht zu Stande, und wird morgen vor der Plenarstzung eine nochmalige Besprechung stattfinden.

## Theater.

Der oft genug angekündigte, aber niemals erschienene „Barbier“ von Rossini ist endlich am Donnerstag mit Herrn Simons (vom Stadttheater in Köln) in Scene gegangen, dem es in der Titelrolle auch gelang, einen recht günstigen Erfolg zu erzielen. Die gar zu großen Hoffnungen, die man auf diesen Erbherren aus der Bartolini-Schule hatte, haben sich zwar als illusorisch erwiesen. Es gebricht der Stimme des Herrn Simons an Glanz und Adel des Tonos, es gebricht ihr ferner die kernige Tiefe, und ihre beste Kraft liegt in der Höhe, wo das Organ in das Gebiet des Tenors hinsüberstreift. Nach den vielen missglückten Versuchen ist es aber immerhin als ein Glückszufall für die Direction zu bezeichnen, in den Besitz eines Baritons gelangt zu sein, der sich von Anfang herein als einen Sänger von guter Routine und vieler Sicherheit legitimiren konnte. Was Herr Simons in Stollen, wie „Don Juan“, „Templer“, „Tell“ &c. zu leisten im Stande ist, muß abgewartet werden. Sein Engagement dürfte aber schon nach der ersten Leistung jedenfalls als wünschenswerth erscheinen. Den Preis des Abends errang Frau Dumont-Suvanni, deren „Rosine“ in Gesang und Spiel einen bezaubernden Reiz ausübte. Die Sängerin schmückte den figurirten Theil der Rolle mit allerlei glänzendem Beiwerk, und führte die Verzierungen eben so geschickt und flüssig aus. Der weiche, sympathische Klang des Organs verleugnet sich keinen Augenblick und die dramatische Gestaltung trug das Gepräge lächelnder Schalkhaftigkeit. Die Leistung wurde mit rauschenden Applaus belohnt. — Herr Garofoli hat, um die Vorstellung zu ermüden, die Partie des „Almaviva“ im letzten Augenblick und selbst ohne Orchesterprobe übernehmen müssen. Nebenbei wurde er im Laufe des Abends von einem Unwohlsein besessen, wovon Herr Director Lobe das Publikum vor Beginn des zweiten Actes in Kenntnis setzte. Trotz allem war die Leistung eine recht ruhmliche, soweit sie den getragenen Gefangen betrifft. Der colorierte Theil blieb allerdings im Schatten, das ist nun aber einmal die schwache Seite aller deutschen Tenoristen; und wir erinnern uns nur auf einen, der vor vielen Jahren als Mitglied der Breslauer Bühne auch diese Seite der Rolle zu treiflicher Geltung brachte: Weixelsdorfer. — Von unverwüstlicher Wirkung erwies sich auch diesmal wieder der „Bartolo“ des Herrn Prawit, der mit Recht die Ehren des Abends theilte. — Der „Basilio“ verlangt einen Opernsänger, was der sonst so tüchtige Komiker und Schauspieler Herr Martinus doch einmal nicht ist. Er leistete das Mögliche, womit der Rolle aber nur wenig geholfen war.

Die Gesamtvorstellung war durchaus befriedigend und verdiente die freundliche Aufnahme, welche ihr von Seiten des zahlreich versammelten Publikums zu Theil ward. — Die Claque arbeitete übrigens vorzüglich.

M. Kurnik.

## Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

II. Band.

Viertes Kapitel.

Nach fast zwölfjähriger Abwesenheit grüßte William als Herzog und Earl von Graven die heimische Küste wieder. Seine Jugend

hatte er im Kampfe für die Glaubensfreiheit eines fremden Landes, für das Glück der angebeteten Frau, der Königstochter, hingegeben, die nun an seiner Seite in das Land ihrer Jugend zurückkehrte, das gegen ihr Haus eben in vollen Waffen stand. Reich an Erfahrungen, gewöhnt an die Wechselseite des launischen Geschicks, gingen beide neuen, nicht minder ernsten Kämpfen und Gefahren entgegen. — London war gegen den König bis an die Zähne bewaffnet, hier wie in allen größeren Handelsstädten herrschte unbedingt das Parlament. Die Anhänger Carls hatten längst die Residenz verlassen, um welche rings in der City Forts erbaut worden, und waren auf's Land, namentlich aber gen Norden geeilt, wohin der König seinen Weg gewommen. Besonders hatte das Londoner Volk den Kanal und die Fahrt der Themse im Auge, mußte man doch, daß dort die von Holland freudlos zurückgekommenen Agenten des Königs lauerten und allerlei herrenlosen Volk aufboten, daß endlich die englische Flotte ganz royalistisch gesinnt war und Königin Henriette, reichlich mit Mitteln versehen, ein Invasionsscorps aus dem Continent zu werben im Begriff stehe. Deshalb war das berühmte Tilbury fort am linken Themenseiter, einst von Elisabeth gegen die Spanier errichtet, nunmehr stark armirt und befestigt. Das Parlament hatte dorthin den größten Theil der alten Artillerie-Compagnie von London unter Sir Hugh Wollaston, dem Sohne des berühmten Indialaufmanns und ein Milliardenregiment unter Capitän Skipp von gelegt, über Fort und Leute aber Sir Gresham vom Hause der Gemeine gesetzt. Das Fort, um welches sich Scharen der Flüchtlinge, dominierte die ganze obere Mündung derselben wie das jenseitige Ufer, auf welchem überdem Reiter der Miliz ein Barackenlager bezogen hatten und Streiwachen ausschickten. Endlich hielten starke, bemalte Boote scharfe Polizei auf dem Wasser, so daß nichts Verdächtiges unbemerkt bleiben konnte. In der That hatten auch alle Kaufleute längst die Fahrt verlassen, Handel und Wandel lag gänzlich darnieder. Wer wollte auch riskieren, Schiff und Ladung in die Hand einer der streitenden Parteien gerathen zu lassen?

Auf der südöstlichen Strandfläche, dicht unterhalb des Forts bei ein paar Schifferhütten, welche die Miliz in Besitz genommen und bei denen die Artillerie-Compagnie zwei Stücke aufgefahren hatte, standen drei Männer in Mantel gewickelt in der Abenddämmerung und blickten gegen Osten auf die Fluth hinaus. Mehrere Diener hielten etwa hundert Schritte höher hinauf an der Londoner Landstraße mit ihren Pferden. Die Anwesenheit dieser Gruppe hatte bereits die bürgerlichen Kanoniere aufmerksam gemacht und ihr Offizier eine kurze Anfrage an sie gerichtet, welche zu seiner Zufriedenheit beantwortet zu sein schien, denn derselbe zog sich augenblicklich zurück.

„Ein Glück, daß es Wollaston ist, der den Posten hat“, sagte Einer von den Dreien.

„Nicht ohne Veranstaltung, Mister Edward. Er hat bereits von dem Schiffe Nachricht.“

„Ich bin nur froh, daß wir Doderidge entgegengestellt“, erwiderte der Angeredete.

„Trotzdem wird's seine Schwierigkeiten haben, unerkannt durchzukommen. Skipp hat Augen wie ein Falke und ist einer jener Gottseligen, die weder Vernunft noch Galanterie annehmen, sobald's nen-

Fang gilt. Seht, er kommt wirklich von der Citadelle her. Es sollte mich wundern, wenn das nicht sein Schläppchen wäre.“

„Bei Gott, Roslin, Ihr habt Recht! Indes Wollaston und Gresham bleiben uns gewiß und Euer Bruder wird doch auch Vorsicht angewendet haben, Edward?“

„Geb's der Himmel! Aber er ist lange von England weg und ahnt schwerlich, wie schlau es bei uns steht.“

Inzwischen näherte sich der bezeichnete Capitän. „Guten Abend, Gentlemen und Zebaoths Segen zu Eurem Vorhaben. Ihr scheint hier Wem aufzupassen?“ Er musterte die Anwesenden scharf.

„Nichtig, Capitän. Wir erwarten einen Holländer, der uns Freunde bringen soll.“

„Ein Schiff? Und von Holland? Wahrhaftig, der Handels herr verdiente für die Narrheit zu baumeln! Wer ist Euer Freund denn, und wohin gedient er zu gehen? Nach dem Norden vielleicht, Sir?“

„Zum Könige, haha? Nein, er will nach London zu seiner Familie. Er hat Frau und Kind mit.“

„So hätte er bleiben sollen, wo er war, oder wenn er der gemeinsen Sache mit dem Schwerte helfen wollte, könnte er seine Familie dahinten lassen!“

„Ein — Verbannter ist's, der jetzt zurückkehrt!“

„Hum, 's gibt allerlei Verbannte. Auch Papisten und Verräther genug, die auf diese schöne Küste Appetit haben; Ihr vergaßt meinen Namen.“

„Bisher war's noch nicht Sitte, daß man heimkehrende Engländer erst um ihr Recht hierzu fragte. Habt Ihr Befugniß zu solcher Frage, so mag Euch der Ankommende selbst belehren.“

„Verdächtig genug, denk' ich. Aber Euren eigenen Namen werdet Ihr wohl wissen? 'S ist keine Zeit hier, Freunde zu empfangen und müßig zu stehen, wo halb England Waffendienste thut!“

„Ich bin Lord Adelstone von Richmond, Capitän; mein Vater im Hause der Lords wird Euch wohl genügend Bürger sein. Dies ist mein Freund Carl Roslin, der zur Begleitung mitkommt; Einer aber Mister Edward Graven, der Schneider in Drurylane. Er fand sich unterwegs zu uns, denn er erwartet mit selbigem Schiffe sandrisches Glück für unsre tapferen Rothröcke. Uebrigens wird Euch Sir Wollaston so gut wie Sir Gresham sagen können, daß wir keine Leute sind, die Argwohn verdienen.“

„Eine hübsche Gesellschaft. 'N Lord, 'n Schneider und irgend 'n Soundso aus den Hochländern!“

„Ich bin ein St. Clair von Orkney, wenn Euch meine Herkunft viel Schmerzen macht, Sir, überdem bekannt genug in der City, um Zeugen meiner Unbescholtenseit zu stellen. Dies wird geschehn, wenn die Behörde mich fragt.“

„Seht doch, Sir! Freilich würde das geschehen müssen. Aber Euch festzunehmen bis dahin, Freund, hab' ich Macht und Lust genug! Führt Ihr doch ganz den hohen Ton der verfluchten Midianiter, die dem blutdürstigen Herodes zulaufen!“

„Hört, Sir Capitän“, sagte Richmond scharf, „ich bezweife gar nicht, daß Eure Heiligkeit uns innerlich überaus verachtet, aber da wir mit eben so gutem Grunde Freunde der gerechten Volssache sind, wie

</

**Berlin, 14. Mai.** [Die Pariser Offizießen über die Adress-Debatte.] — Über unsere Fraktion-Bildung. — **Minister-Wechsel.** Mit großem Geräusche haben die Pariser Journallisten die Weisheit unseres Zollparlaments gepriesen ob seiner Ablehnung der vielbesprochenen Adresse. Man kann sich diese Lobgesänge schon gefallen lassen; außfallend bleibt indes die harmlose Zürftheit, mit welcher jene Herren auf das Resultat der Sitzung vom 7. Mai blicken. Wenn sie mit Aufmerksamkeit die stenographischen Berichte über jene Verhandlungen gelesen hätten, müßte sich ihnen die Wahrnehmung aufgedrängt haben, daß an jenem Tage die Einheitsidee von allen Rednern, selbst von dem Vertreter d. süddeutschen Partikularisten acceptirt wurde; nur über das Temp und über den Modus gingen die Ansichten auseinander. Während 150 Mitglieder dem Wunsche nach schleuniger Herbeiführung der Einheit Ausdruck geben wollten, war die Mehrzahl der Ansicht, daß dieser Ausdruck unthig sei, das vielmehr die Einheit zeitgemäß durch Verträge zwischen den Staaten herbeigeführt werden würde. Von diesem Gesichtspunkte aus hat noch keins der Pariser Journale die Sitzung vom 7. d. M. besprochen. — Die Nordd. Allg. Igt. enthält einen Artikel, welcher den Nationalen zu Gemüthe führt, weshalb Graf Bismarck sich nicht auf sie stützen könne. Um eine Stütze für den Bundesantritt zu bilden, müßte sie eine geschlossene dominierende Fraktion sein und dem Grafen die Führung übertragen. Auf eine so bunte zufällige Majorität, wie sie sich aus der Abstimmung über den Miquel'schen Antrag ergeben, könnte sich kein Staatsmann stützen. — Man kann diesen Artikel eine innere Wahrheit nicht absprechen. Die Zahl der Fraktionen im Reichstage überschreitet offenbar das Maß des Bedürfnisses, und der Drang nach Bildung neuer Fraktionen für jede Schattierung ist eine Erscheinung, welche zwar durch den uns Deutschen eigenthümlichen, so leicht auf Abwege gerathenen Selbstständigkeitsinn erklärt wird, nichtsdestoweniger bekämpft werden muß als eine Krankheit, welche die Entwicklung des gesunden parlamentarischen Lebens bedroht. Es haben sich beispielsweise mehrere hervorragende Mitglieder der Fortschrittspartei zur nationalen Idee bekannt: nichtsdestoweniger ist noch keine Aussicht vorhanden, jene Herren mit den Nationalen wieder vereint zu sehen, vielmehr bekämpft man sich auf das Hartnäckigste. Man stimmt bei unpassenden Gelegenheiten gegen einander (und gefährdet die Interessen der liberalen Partei), weil man einmal verschiedenen Fraktionen angehört. Nicht minder oder noch mehr überflüssig ist die freie Vereinigung (Bockum-Dölls) da nun doch nicht jeder Abgeordnete seine eigene Fraktion bilden kann, so wäre es wohl an der Zeit, dieser Fraktionskrankheit ein Ende zu machen. — Ich erwähne das in glaubhaften Kreisen circulirende Gerücht von Verhandlungen mit dem Ober-Präsidenten v. Horn, welche dessen Eintritt in das Ministerium (?) bezeichnen sollen.

**Lübeck, Anfang Mai.** [Zum Zollverein.] Der Bürgerschaft lag in ihrer Sitzung am 27. v. Mts. ein auf den Beitritt Lübecks zum Zollverein bezüglicher Antrag des Senates vor. Die auf den Antritt an den Zollverein bezüglichen Verhandlungen werden, sagt der Senat, in Berlin mit dem Bundesrat des norddeutschen Bundes, bez. dem Zoll-Bundesrathe, durch den dazu diesbezüglichen Senator Dr. Curtius und den hanseatischen Minister-Residenten Dr. Krüger geführt, sind zum vollen Abschluß aber noch nicht gediehen. Zur Entfernung eines an Ort und Stelle ausarbeitenden, dem Bundesrathe des Zollvereins vorzulegenden Zollorganisations-Plans ist eine Commission gebildet worden, zu welcher Preußen, Bayern, Sachsen, beide Mecklenburg und Lübeck je einen Bevollmächtigten abgeordnet haben. In dieser Commission ist bei ihren Verhandlungen von Seiten der dem Zollverein angehörigen Mitglieder die Herstellung der für die Zollverwaltung erforderlichen Localitäten, als den dem Zollverein beitretenen Staaten nach den grundsätzlichen Bestimmungen des Vereins obliegend und zugleich mit Rücksicht auf die darauf zu verwendende Zeit und Arbeit vordringlich bezeichnet worden. Als dazu vorzugsweise geeignet sind drei an der Erde belegene Speicher bezeichnet, deren zwei für bez. 33,000 M. und 25,000 M. jeweils angekauft, wahren sie den dritten 40,000 M. gefordert waren. Für diesen ist nun vom Senat die Anwendung des Expropriationsgesetzes gefordert und bewilligt, für die beiden ersten aber die Kaufsumme, nach Abzug der darin verbleibenden

Pfandgelder von coll. 15,000 M. mit 43,000 M. aus der Schuldentilgungskasse bewilligt, wobei aber der lebhafte Wunsch laut wurde, daß Lübeck den früheren hiesigen Erwartung entsprechend, mit den Kosten der Zollanlagen und der Zollverwaltung verhont werden möge. (G. N.)

**Hannover, 13. Mai.** [Freiprechung.] Die „Deutsche Volkszeitung“ berichtet vor einiger Zeit über eine körperliche Untersuchung, welche der Bürgermeister von Einbeck, Herr Ludowicus, an einer großen Zahl von Frauen und Mädchen vornehmen ließ, weil viele der dort in Garnison liegenden Soldaten von einer ansteckenden Krankheit ergriffen worden. Herr Ludowicus hatte darauf die „Deutsche Volkszeitung“, die namentlich behauptet hatte, daß die betroffenen Frauen und Mädchen zum Theil bis dahin unbescholtener gewesen, wegen Erregung von Hass und Verachtung gegen obrigkeitliche Anordnungen durch Angabe falscher Thatsachen, wegen Verleumdung und Beleidigung denunziert. Die Staatsanwaltschaft fand die Denunciation begründet und ebenso die Anklagekammer des Obergerichts in Hannover. Am 4. d. M. hatte sich der Redakteur der „Deutschen Volkszeitung“, Herr Eichholz, gegen jene Anklagen zu verteidigen. Derselbe erklärte als Motiv seiner Verteidigung über die Vorgänge in Einbeck das allgemeine Interesse an der Wahrung der Sittlichkeit und der persönlichen Freiheit gegen Zwangsmakrregeln und das persönliche Gefühl als Gatte und Vater, welches ihn treiben würde, bei einer solchen Beleidigung seiner Frau oder Tochter, wie sie in Einbeck unbescholtener Frauen und Mädchen widerfahren, den Urheber der selben niederschlagen. Seien die in dem Artikel angegebenen Thatsachen begründet, so sei das Urtheil über diese in jedem mild ausgesprochen. Die Presse in Ländern, wo dieselbe wirklich frei sei, wie in England und Nord-Amerika, habe die Vorfälle in Einbeck einem weit schärferen, niederschmetternden Verdict unterworfen. Die Kronanwaltschaft behauptete die Unwahrheit der angeführten Thatsachen, folgerte daraus Verleumdung und Beleidigung, indem sie die Makrregeln des Bürgermeisters als geboten durch die Größe des Uebels erklärte. Mit diesem Grunde suchte auch der als Zeuge erschienene Bürgermeister Ludowicus seine Maßnahme zu rechtfertigen und behauptete, daß überall mit größter Schonung und, mit Ausnahme eines einzigen Falles, nur gegen wirklich bescholtene Personen eingetragen sei. Auch habe sein Versfahren die Billigung seiner vorgesetzten Behörde, der Landdrostei, gefunden. Die Verteidigung hatte eine große Zahl von Zeugen, unter denen der Einbecker Polizei-Sergeant Dienstherren und Väter wirklicher unterzucker und zur Untersuchung geladener Mädchen und eben solche Frauen, vorladen lassen. Die Aussagen dieser Zeugen bestätigten, wie der Verteidiger darlegte, die in dem Artikel angeführten Thatsachen: Untersuchung unbescholtener Mädchen und Frauen, zum Theil auf anonyme Denunciation, Störung des häuslichen Friedens durch dieses Versfahren u. s. w. Aus diesen Thatsachen ergab sich von selbst das Urtheil über dieselben und dieses sei demnach never Verleumdung noch Beleidigung. Der Bürgermeister Ludowicus hatte ausgesagt, daß er nicht auf die anonyme Denunciation, sondern auf die Nachforschungen, welche er in Folge derselben ange stellt, gegen die denunzierten Personen vorgegangen sei. Die Verteidigung behauptete, daß diese Nachforschungen keine solche gewesen, wie sie sich für eine Behörde in einem so schweren Falle gezeigt, da sie nur in dem Anhören eines vagen Gestaltes von Nachbarinnen und Hauswirthinnen bestanden. Die Kronanwaltschaft erklärte, inoffiziell den Beweis der Wahrheit nicht für erbracht, hielt die Anklage in ihrem vollen Umfange aufrecht und beantragte gegen den Angeklagten eine Gefangenstrafe von 3 Monaten. Der Gerichtshof setzte am 4. d. das Urtheil auf acht Tage aus und sprach in dem neuen Termine am 11. d. den Angeklagten in allen Sünden frei. (B. B.-Igt.)

**Elberfeld, 13. Mai.** [Carl Siebel] ist gestern in Barmen, seiner Heimat, zur Ruhe bestattet worden. Zahlreiche Freunde aus Elberfeld-Barmen schritten dem vorherbekrönten Sarge voran. Unter den Klängen von Beethoven's Trauermarsch wurde der Sarg an die Gruft getragen. Der Quartett-Verein empfing ihn mit Flemming's „Integer vitae“. Mit Chopin's Trauermarsch auf den Tod eines Junglings endete die Feier.

**Wiesbaden, 12. Mai.** [Erledigung.] Anfang März wurde der Kaufmann Lampé, weil er über den Exercierplatz gegangen war und dort die Exercitien gestört haben sollte, von dem Hauptmann v. Hoffmuller verhaftet und von drei Soldaten durch die Straßen der Stadt zur Polizei transportiert. Herr Lampé's Beklager ist unter dem 5. Mai von dem Divisions-Commando abgewiesen worden, da in den Hauptmann v. Hoffmuller Verfahren kein Verstoß gegen die Strafgesetze gefunden werden kann. Die Untersuchung ist nur vom Militärgericht geführt, der als Zeuge vorgezogene Kaufmann Wess aber nicht angenommen worden. Dieser Vorfall, welcher zur Zeit in allen Kreisen Sensation erregte, wird man die auch Wess' Auf Veranlassung der abgehaltenen großen Bürgerversammlung gewählten Commission, welche die Rechte der Stadt und Bürger feststellen und mit allen Mitteln wahren sollte, bis jetzt nichts hört. (Berl. Ref.)

**„Heda, Wem ist das Kind, das Du trägst, Freund?“ Skippon hielt Doderidge fest, als er an ihm vorübergehn wollte.**

**„Was geh's Dich an, Joe Skippon, kennst Du Deine Leute nicht mehr?“ S ist meiner Schwester Kind, ich nahm es zu seinem Vergnügen mit hinaus, als ich Mittags dem Schiff entgegenfuhr. „S ist nichts mit dem Tuche, guter Mstr. Edward, der Wynheer wagte nicht mehr, es herüber zu schicken!“ Damit ging er durch die Reihen der Bewaffneten und Edward folgte ihm sogleich zu den Pferden.**

Zum großen Glück für die Ankommenden war der puritanische Capitän bereits durch diese kleinen Demuthigungen etwas zahmer geworden und zog sich ein Wenig zurück, wohl wissend, daß man hier nicht mehr geneigt sei seine Autorität gelten zu lassen.

Als Craven, Elisabeth am Arme, nahte, spiegelte sich in Wollaston's Gesicht peinliche Unruhe.

„Gi, kennst Ihr mich denn nicht mehr, Wollaston?“ rief Lord William, „Ihr auch nicht? Beim Himmel, was doch die Jahre thun! Ihr solltet doch Hugh Vaughan wiedererkennen, da Ihr seinen Bruder Harry sicher oft genug seht?“

„Wahhaftig“, rief Gresham eifrig, „s ist der muntere Sir Hugh!“

„Und bringt sich 'ne Holländerin mit in's Haus?“ lachte Wollaston. „Gi, ei, was werden unsre Cityfrauen sagen?“

„Das Herz kennt eben keine Nation, Freunde. — Da Ihr mich nun zuerst in unserm Altengland begrüßt, so hört auch das Neueste. Ich bringe Depeschen vom Statthalter mit. Alle Werbungen gegen England, wie Durchzüge und Transporte sind bei Todesstrafe in Holland unterfagt, in Frankreich aber haben die Hugenotten wieder losgeschlagen. Mit Frau Henriettens Plänen also ist's Nichts! Apropos, wollt Ihr vielleicht meinen Paß sehn?“

„Hurrah, für's Parlament von England!“ jubelten die Milizen. „Es lebe Holland!“

„Nicht nothig, Sir Hugh, ich kenne Euch ja doch wohl genug. Auf Wiedersehen!“

Wollaston wie Gresham drückten Lord Craven die Hand und verneigten sich gegen Elisabeth.

„Gi, mein Lord, welche Überraschung!“ rief Craven Richmond zu. „Ihr hier, um mich zu empfangen? Was macht Euer edler Vater?“

„Danke! Ich bin gekommen, Euch frässt zu ihm zu führen. Er hat mit Eurem Bruder, Hollis, Haslerig, und Pym Ausschüttung die Nacht und sie wollen gleich Eure Depeschen einsehen!“

„Wenn Se. Herrlichkeit Vollmacht zu ihrem Empfang hat, mit Vergnügen. Laßt uns Mylady nur erst nach Hause bringen.“

Sie schritten sämlich schwung dahn, Skippon folgte ihnen langsam und sah, wie sie sich zu Pferde setzten. Als sie westwärts die londoner Straße ritten, wendete der Puritaner um.

„Und verschlaf will ich sein, wenn das nicht Lord Craven und Elisabeth von England mit ihrem Kinde war. Dies Bürgergefindel besteht aus blöden Eseln, die beiden Schurken Gresham und Wollaston

Mainz, 12. Mai. [Militärisches.] Für das am 19. d. hier eingetretende hessische Regiment werden zwei Kasernen in Bereitschaft gesetzt. Wie die innere Organisation bereits vollzogen ist, so wird die Verpflegung der Truppen hier nach preußischen Normen stattfinden. Die hiesige Festung dient in Zukunft ständiger Garnisonsort für die hessischen Truppen werden, welche abwechselnd am Platzdienst betheiligt sein werden. Dem Vernehmen nach hat auch Baden den Wunsch gehabt, seine Truppen successive zum Zwecke vollständiger Ausbildung hier garnisoniren lassen zu können. (Fr. S.)

München, 11. Mai. [Die Beschlüsse des Zollparlaments] bezüglich der Wahl Meder-Schweinfurt und Dr. Wild-Neustadt sind der bayerischen Staatsregierung durch Graf Bismarck bereits notificirt worden. Das Ministerium des Innern scheint jedoch nicht geneigt, denselben einen Werth beizulegen oder gar ihnen Folge geben zu wollen. (Berl. Ref.)

## Italien.

Florenz, 8. Mai. [Das vorgestrige Turnier oder vielmehr Caroussel] war großartig. Das Amphitheater, das man auf der Piazza del Quercione in den Cascine erbaut hatte und das nur 35—40,000 Menschen fassen konnte, war, so schreibt man der „K. Z.“, bei Weitem zu eng für die ungeheure Menge, die dort zusammenströmte. Man hatte das Unrecht begangen, viel mehr Billette zu vertheilen, als Blätter da waren. Dieser Unstand führte große Unzuträglichkeiten herbei. Die Menge brach an drei Orten die hölzernen Schranken und piff die Municipalarden und die Gendarmen aus, die sie zurückzudrängen versuchten. Man mußte die Soldaten einbreiten lassen; aber auch diese Aushilfe war nutzlos, denn das Publikum hatte keinen Platz, zurückzuweichen. Man entschied sich endlich dahin, einen Cordon von Soldaten zu ziehen, um für die Aufführung wenigstens einen Platz zu lassen. Die Ankunft der Neubüchtern wurde mit ungeheurem Beifall begrüßt, aber diejenigen des preußischen Kronprinzen schien die Menge noch mehr zu elektrisieren; man kann diese Scene unmöglich beschreiben. Nachdem die Musik die für die Gelegenheit von Petrella componirte Hymne ausgeführt hatte, spielte sie die preußische Volks-hymne. Hier wurde der Ausdruck des Beifalles ein wahrhaft betäubender. Der Kronprinz sandte sofort nach Beendigung des Schauspiels ein Telegramm an seinen Vater, um ihn von dieser glänzenden Ovation zu unterrichten. Das Caroussel war bewundernswert, besonders wegen des Reichtums und künstlerischen Geschmacks der Costüme, als auch der Distinction der Personen, die an demselben Theil nahmen. Vier Quadrille traten auf, jede von 40 Reitern, unter der Fahne je einer der vier großen Städte Italiens: Florenz, Mailand, Turin und Neapel. Alle Costüme gehörten dem 15. Jahrhundert an. Sammet, Seide, Gold, Emaille, kostbare Steine bildeten dieselben. Die Verschiedenheit und Schönheit der Farben waren sehnhaft. Fast alle Pferde trugen an der Stirn oder auf der Brust die Wappen ihres Ritters; die ältesten und berühmtesten Namen Italiens waren hier vertreten. Der Prinz Amadeus, ein vorzüglicher Reiter, dirigierte das Caroussel. Sein prachtvolles, isabellenfarbiges Pferd war mit einem Goldeins überdeckt.

Der Ball der vergangenen Nacht in den Cascinen war gleichfalls sehr schön. Einflanzende Personen ungestüm nahmen an demselben Theil. Die Königin von Portugal, die Prinzessin Margaretha und die Herzogin von Genoa trugen sämlich weiße Kleider. Der Ballsaal war blau und gelb ausgeschlagen und glänzend erleuchtet. Das Buffet war sehr reich. In dem ungeheuren Garten der Cascine war ein Volkfest veranstaltet. Man hatte vier Theate und mehr als tausend Bette errichtet, wo Wein und Speisen verteilt wurden. Die Illumination des ganzen Gebäudes mit Glaslampen jeder Farbe bis auf eine Ausdehnung von drei Morgen hatte etwas Magisches. Dieses legte die Florentiner Feste war sicher das originellste und schönste. Man freut sich, daß die ganze Reihe von Feterlichkeiten so ohne den geringsten der gefürchteten Scandal vorübergegangen ist.

Rom, 7. Mai. [Graf Crivelli.] Daß Graf Crivelli, wie es hier hieß, selber Hand an sich gelegt, ist ein Verdacht, der sich nicht bestätigte. Eine Veränderung war in letzter Zeit mit ihm vorgegangen, das bemerkte Feder, der ihm näher stand, besonders war eine zornige Haft in sein ganzes Wesen gekommen, eine allgemeine Unzufriedenheit mit dem, was um ihn her vorging. Diese Veränderung mag den Anfall von Starsucht beschleunigt haben, der seinem Leben ein Ziel zweideutig zuwies. Erreicht haben, wird man die auch durch die Festerlichkeiten der gefürchteten Scandal vorübergegangen ist.

Rom, 7. Mai. [Graf Crivelli.] Daß Graf Crivelli, wie es hier hieß, selber Hand an sich gelegt, ist ein Verdacht, der sich nicht bestätigte. Eine Veränderung war in letzter Zeit mit ihm vorgegangen, das bemerkte Feder, der ihm näher stand, besonders war eine zornige Haft in sein ganzes Wesen gekommen, eine allgemeine Unzufriedenheit mit dem, was um ihn her vorging. Diese Veränderung mag den Anfall von Starsucht beschleunigt haben, der seinem Leben ein Ziel zweideutig zuwies. Erreicht haben, wird man die auch durch die Festerlichkeiten der gefürchteten Scandal vorübergegangen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Bern, 11. Mai. [Wergutz.] Aus dem Canton Graubünden berichtet man von Unterbav von einer ähnlichen Katastrophe, wie bei dem Glarner Dorfe Bülten. In der Nacht vom Montag auf Dienstag brach tief im Tobel, anderthalb Stunden oberhalb des Dorfes, ein gewaltiger Erdruß los. Längs der Bachschlucht liegen auf den hohen Felsenterrassen der Calanda große Gesteinsmassen einer alten Moräne aus der Gletscherperiode, diese besetzt mit kolossalen erraticischen Blöden. Mit den alten Schuttmassen werden mächtige Lager und Schichten von Thon und Letten. In Folge der Schneeschmelze geriet ein solches Lager in Bewegung und riß eine bedeutende Strecke Waldes mit sich fort. Es stürzte die Erdmaße mit gewaltigen Tannen und Buchen über eine hohe Felswand in die Tiefe und die enge Schlucht hinunter und staute den angehörenden Bach auf, bis der Druck des Wassers eine ungeheure Masse mit sich fortzog. Nach Mitternacht kam das schlammige Ungeheuer, nachdem es die starken Krümmungen des Tobels zurückgelegt, zuoberst im Dorfe an. Das Bachbett, das eine Tiefe von 20 bis 30' hat, wurde nicht nur ganz ausgefüllt, sondern von großen Waldbäumen, die sammt Wurzeln und Zweigen mit fortgerissen wurden, weit überdeckt. Die Wasserleitung des Dorfes, die Außenwerke mehrerer Dämme und sechs Dorfsbrücken wurden von der Elementarkraft zerstört. Die größten erraticischen Blöde rollten mit donnerndem Getöse mit fort. Wald war die untere Hälfte des Dorfes tief in Schlamm und Wasser, Hausschlüren, Stuben, Ställe, Alles voll. Einige Personen konnten nur mit Mühe aus dem Schlamm gerettet werden, andere flüchteten sich durch den Kamin und über die Dächer weg. Bei allem Unglück und Schaden ging doch kein Menschleben verloren. Ein großer Theil des Felses steht dagegen noch immer tief unter Schlamm und Wasser, obgleich die Gemeinde unter dem Beistande der Nachbargemeinden Siggen, Tsats, Trimmis, Haldenstein, Malans und Jenins ununterbrochen die ganze Woche gearbeitet hat. Erst am Freitage gelang es, dem Wasser wieder ein Bett zu schaffen, trotzdem ist die Gefahr noch nicht vorüber. Die Risse in den Gesteinsmassen des Erdrußes sind noch groß, und eine enorme Masse Material ist noch in der Schlucht aufgehäuft. Seit mehr als hundert Jahren war keine solche Katastrophe mehr. Laut einer Sage soll der Ort Unterbav im Mittelalter einmal vollständig untergegangen sein. Eine starke Regen- oder Gewitternacht könnte diese Sage heute wieder wahr machen.

[Ein Feniermeeting.] In Chicago wurde am 23. April in dem 2. Stockwerke eines Gebäudes ein Feniermeeting gehalten, welches auf eine sonderbare Weise endigte. Unter den 400 Anwesenden befanden sich „General“ O'Neil, der Präsident und James Gibbons der Vizepräsident der Bruderschaft. Auf eine Rede des letzten folgte ein gewaltiger Applaus, untermischt mit so heitigem Stampfen daß der Boden durchbrach, und die patriotschen Enthusiasten — alle Irlander — bis in den Keller des Gebäudes hinaustraten, wo sie unter dem Schutt hervorgegraben werden mußten. Ein Mann wurde getötet, 5 waren dem Tode nahe und 30 wurden verwundet.

London. Die Königin Victoria ist bekanntlich eine sehr regelmäßige Kirchengängerin und sieht auch darauf, daß ihr Gesölle und ihre Dienerin regelmäßig dem Gottesdienste beiwohnen. Während des letzten Aufenthaltes in Balmoral fragte die Königin eines Montags Morgens einen ihrer Dienner: „Warum haben Sie gestern in der Kirche gesiebt?“ Antwortete: „Sir, Warum entschuldigen Sie gestern in der Kirche gesiebt?“ „Sir, Warum entschuldigen Sie gestern in der Kirche gesiebt?“ Erwiderte die Königin: „O Prinz!“ erwiderte die Königin, „eine solche Entschuldigung hätte ich von einem Schotten nie erwartet. War es doch nicht zu naß für mich.“

Urtheile hören und lesen sieß, wie das seines Freundes, des hier im letzten Herbst gestorbenen Msgr. Zannelli aus Cremona. Der damalige Abbate Zannelli hatte in der Bewegungszeit ein Journal, „l'Emilia“, gegründet, wo er u. A. sagte, es sei reine Heuchelei, wenn die österreichische Regierung vorgebe, im Interesse der Kirche gegen die demokratischen Bewegungen aufzutreten; Federmann kenne die anti-katholischen Gesetze Joseph's II., der die Kirche ganz eben so wie ein Luther und Calvin verfolgt habe.

[Aus dem ökumenischen Concil.] das am 8. December im Lateran versammelt sein sollte, wird in diesem Jahre nichts. Die aus Frankreich, England, Deutschland und Amerika unter Uffizienz der dogmatischen Vorarbeiten hergerufenen Professoren kehrten deshalb auf Urlaub in ihre Heimath zurück. Nun soll die allgemeine Kirchen-Versammlung im nächsten Jahre abgehalten werden. (K. 3.)

### Frankreich.

\* Paris, 13. Mai. [Zur tunesischen Angelegenheit.— Frankreich und Italien.] Die französische Regierung, schreibt man der „K. 3.“, hat sich, wie mehrzeitig bestätigt wird, Beschwerde führend an das Florentiner Cabinet gewandt, bezüglich der feindseligen Haltung des italienischen politischen Agenten in Tunis, des Chevaliers Quigini Puliga, der es sich angelehen sein lasse, den Einfluss Frankreichs im Lande systematisch zu untergraben. Ich weiß nicht, was General Menabrea auf diese Klage geantwortet hat, aber ich weiß sehr gut, daß man hier sich sehr entrüstet über das Vorgehen dieses italienischen Agenten zeigt und wieder anfängt, ganz laut vom „kolossaln Undank Italiens“ zu reden. Man gibt dabei zu verstehen, daß der Chevalier in dieser Angelegenheit doch wohl nur ein Werkzeug in den Händen des aus dem letzten syrischen Blutbad noch als sehr anti-französisch gesintteten englischen Agenten Robert Wood sein könne, da man nicht annehmen dürfe und wolle, die italienische Regierung werde selbst in Tunis festen Fuß fassen und die nordafrikanischen Pläne Frankreichs auf diese Weise zu durchkreuzen die Absicht haben.

Vorläufig scheint nun doch das Zustandekommen der Commission der beteiligten Mächte, Frankreich, England, Italien und Preußen, gesichert. Es bestätigt sich, daß Preußen von London aus dringend zur Beteiligung eingeladen worden ist, da die englischen Staatsmänner darauf hielten, die Frage so sehr als möglich zu generalisieren. Auch von preußischer Seite hält man darauf, bei der Beratung nicht umgangen zu werden, wegen der dabei stark in Frage kommenden Interessen Frankfurts a. M., und hat sich deshalb von Berlin aus schon bereit erklärt, sich an den Beratungen der betreffenden Finanz-Commission sofort zu beteiligen. In Folge dessen hat denn auch in Paris eine ruhigere Stimmung die Oberhand gewonnen, so daß es nunmehr feststeht, daß keine der beiden zum Abgange fertigen Panzer-Fregatten nach den tunesischen Gewässern ausgelaufen ist. Dies hindert freilich den Marine-Minister nicht, in dieser Angelegenheit dieselbe Rolle zu spielen, die Marschall Niel Deutschland gegenüber durchzuführen nicht aufhört. Fast täglich liegt Admiral Rigault de Genouilly dem Minister des Neuherrn in den Ohren mit der Versicherung, daß die Flotte bereit, daß man nur über dieselbe zu verfügen habe, daß es doch unverzüglich wäre, die schöne vorhandene Kraft so feiern zu lassen und was vergleichbar mehr ist. Zur Ehre des Marquis de Moustier aber sei es gesagt, daß er, so leichtfertig er sich auch immer in die Frage überhaupt eingelassen haben mag, jetzt doch alles zu vermeiden sucht, was derselben einen noch acuterer Charakter zu geben im Stande wäre.

[Die Billigkeit des jetzigen Systems.] Die „Liberte“, macht sich, dem neulichen Artikel des „Constitutionnel“ gegenüber, welcher bekanntlich die Billigkeit des jetzigen Systems prüft, das Vergnügen, die Kosten der vier Expeditionen bis 1866 auszurechnen. Dieselben betragen:

Expedition nach Syrien (1860 bis 1861)	20	4
Expeditionen nach China u. Chochinchina (1861—1864)	20	"
Expedition nach Mexico (1862—1866)	209	"

Summa . . . . . 273 Millionen.

Ganz abgesehen noch von dem Material u. s. w., das durch diese Kriege zerstört worden ist und wieder ersetzt werden muß! Wenn alle diese Summen im Lande selbst verzehrt worden wären,

[Die Handelspolitik des zweiten Kaiserthums.] Der „Constitutionnel“ bringt eine Darlegung der „Handelspolitik des zweiten Kaiserthums“ von Baudrillard. Man sieht daraus, daß die Regierung sich auf den Tanz mit den Schutzöllnern vorbereitet, man erkennt aber auch bereits, was man ihnen erwideren wird.

Wir begreifen die Protectionisten, wenn sie Beschränkung der Lasten, Erleichterungen und Erweiterungen der Verkehrsmitte verlangen; auf dem Felde liberaler volkswirtschaftlicher Reformen haben wir nicht erst auf ihren Aufruf gewartet, können wir ihnen aber auch auf dem Krebsgang folgen, auf den sie uns in Bezug der Handelsverträge drängen möchten?

Und nun folgt eine energische Vertheidigung des Freihandels auf Grund des Sages, daß jede Regierung ihr volkswirtschaftliches System nach ihrem politischen reformiren müsse, und daß folglich das Kaiserthum sich zu den Grundsätzen von 1789 bekenne und die Privilegien abgeschafft habe, auch keine Schutzöllnerei treiben oder zu derselben wohl gar zurückkehren dürfe.

Die Handelspolitik des zweiten Kaiserthums konnte nicht diejenige der „Aels-Oligarchie oder der Bourgeoisie sein“, heißt es dann weiter, „die ihren Willen der Restauration sowie der Juli-Regierung dictirten; sie mußte sich vom Geiste der Kästen und Bevorrechtung emancipieren, obwohl dieser Geist so stark war, daß er Louis Philippe die Hände band und, was einer wahren Calamität gleich kam, den Bollverein mit Belgien hintertrieb. Die Handelspolitik des zweiten Kaiserthums, das vom allgemeinen Stimmrechte getragen wird, mußte sich in dem Verhältnisse erweitern, als die politischen Beziehungen der Nation selbst erweitert worden waren.“

Auch das „Journal des Debats“ bringt in einem jener von dem Secretär des Blattes unterzeichneten inspirirten Artikel eine bereite Schuzrede für den Handelsvertrag mit England und eine Zurückweisung der „wunderlichen“ Gründe der Schutzöllner. In 18 Monaten läuft der Vertrag mit England ab; das „Journal des Debats“ will jedoch auch keine trockne Erneuerung, sondern eine Reihe Verbesserungen, aber diese im liberalen Sinne: aus dem Vertrage sollen zunächst diejenigen Hemmnisse des Verkehrs ausgemerzt werden, deren Beseitigung sich als dringlich fühlbar gemacht hat. Auch die „Epoque“ gelangt zu dem Resultate, daß, weit entfernt, für das Land eine Last zu sein, der Handelsvertrag durch Anreitung der nationalen Thätigkeit dessen Hilfsquellen vermehrt habe. Der Frankreich innenwohnende Genius habe die größten Schwierigkeiten bewältigt. Es wäre ein seltsamer Mist, nunmehr auf alle Vortheile zu verzichten, die sich nothwendig aus den bis jetzt gebrachten Differenzen ergeben müssen. Frankreich darf heutzutage der Welt nicht das traurige Schauspiel eines intelligenten Volkes darbieten, das nur dann zu leben vermöge, wenn es nach allen Seiten durch hohe Schranken von der modernen Civilisation sich abgeschlossen fühle.

[Den gesetzgebenden Körper] wird der Kampf zwischen Freihandel und Schutzoll noch durch mehrere Sitzungen beschäftigen. Vorgestern sprachen, wie schon kurz erwähnt, der bekannte clericale Abgeordnete Kolb-Bernard und Herr v. Tancourt:

Kolb-Bernard legte selbstverständlich das Darniederliegen des Handels und Wandels hauptsächlich den Handelsverträgen zur Last, welche mit England, dem Bollverein u. c. abgeschlossen worden sind. Er citierte dabei einige Beispiele, um darzuthun, wie sehr die französische Wollen, Baumwollen-

und Leinen-Industrie gelitten habe, wobei er sich natürlich hütete, die Fälle aufzuzählen, wo die französische Ausfuhr gewonnen hat. Redner will, daß man nichts überstürze, nur langsam vorwärts gehe; er eisert dann gegen die Genußsucht, den Luxus und die Gemüthsucht, welche alle Klassen der Gesellschaft ergreifen habe und welche den wirklichen Reichtum und die Christlichkeit untergraben hätten. Es fehle dem französischen Volke vor Allem an Bebarkeit, während diese bei den Geschäftsmännern doch die Hauptfache sei. Hierzu nahm Herr v. Tancourt das Wort, um in gedrängter Weise spezieller die Leiden des Ackerbaues zu besprechen zu bringen. Er führt aus, daß man Unrecht gehabt, die Boden- wie Industrie-Erzeugnisse zu behandeln, denn wenn der Industrielle auf eine gegebene kurze Zeit fabricire und nach dem jeweiligen Stande des Marktes seine Thätigkeit ausdehnen oder beschränken könne, sei das Gegenheil bei Ackerbauern und Pächtern der Fall. Man habe dem Ackerbau die nötige finanzielle Unterstützung nicht angehören lassen. Das größte Übel sei der Mangel an Credit. Man habe zwar den Credit Foncier und dann später durch den Credit Foncier den Credit Agricole gegründet. Diese beiden Anstalten hätten bis Ende 1867 auch 3 Milliarden ausgeliehen. Davon seien aber auf Paris allein 2 Milliarden 400,000 Fr. und nur 800 Millionen auf die Provinz gekommen, welche noch dazu ebenfalls fast gänzlich in den großen Städten verwendet worden seien. Das Wenige, das der Credit Agricole dem Ackerbau geliehen, wolle er jetzt wieder zurückführen, wie er in einem Circular an die Ackerbautreibenden offen angekündigt habe. Außerdem erhebt sich Redner nachdrücklich gegen die Octrois, die man in allen Städten errichtet habe und welche die Lebensmittel ungeheuer vertheuernt. Es seien das Zolllinien, welche man im Innern bestehen lasse, während man die, welche Frankreich vom Auslande trennen, abgeschafft. Redner erkennt an, daß die Regierung in der letzten Zeit endlich etwas für den Ackerbau thun will, aber er findet, daß der Bau von Vicinalwegen nicht genug ist. Er verlangt, daß mehr für den Unterricht, den Credit des Ackerbaues und die gerechte Vertheilung der Steuern geschehe.

In der gestrigen Sitzung wurde die Debatte fortgesetzt: Herr Brame, der zuerst sprach, suchte zu beweisen, daß die Bemühungen der Regierung, das wohlfeile Leben der großen Massen zu befördern, bis jetzt vollkommen gescheitert seien. Die Regierung sei teils durch die habgier der Speculanen, teils durch die Tollfährtheit der Neuerer in die Irre geführt. Sie habe das Schufvolumen, dem Frankreich seinen Wohlstand verdanke, der Theorie des Freihandelsystems gepoert. Was war die Folge? Der geistliche Zustand von 1853—1860 hat dem Unheil von 1860—1867 Platz gemacht. Überall wurde die erprobliche Bewegung, die sich in Ausfuhr und Einfuhr fundgegeben, angehalten oder grade umgelebt. Rouen, Tourcoing, kurz alle großen Manufakturstädtchen befränkten ihre Arbeit, schließen ihre Werkstätten, die Weberei ist zu Grunde gerichtet, die Eisenwerke erleben der Konkurrenz, die Handelsmarine geht ihrem Ende entgegen, und von allen Seiten gibt sich Jammer und Elend kund. Hätte man noch wenigstens jene Völkerbrüderung, welche die unausbleibliche Folge der Handelsfreiheit sein sollte! Allein ganz Europa starrt in Waffen, und überall werden die Theorien durch die Thatachen Lügen geträgt. Wo sind die wohlfeilen Transportmittel, die man so oft versprochen? Die Speculanen, für die man so viel gethan, haben nichts dafür geleistet. Man geht in Frankreich den englischen Zuständen entgegen, und bald wird der Pauperismus hart an den armen Reichthum anstreifen. Überall hat das neue staatswirtschaftliche System Entmutigung und Noth ausgebreitet, wiewohl der Redner zugeben will, daß auch noch andere Ursachen als der Handelsvertrag mit England dazu beigetragen haben mögen. — Auch Herr Ligard redete dem Schufsystem das Wort, namentlich nahm er sich der metallurgischen Industrie des Mosel-Departements an, das er zu vertreten hat. — Herr Arman vertheidigte dagegen den Freihandel vom Standpunkte der Schiffsbau und des Handels, namentlich im Interesse des großen Handelsplatzes. Der letzte Redner, A. Chevalier, entwickelte im Allgemeinen die Grundsätze des Freihandels. — Die Debatte wird erst ein lebhaftes Interesse gewinnen, wenn Herr Thiers einerseits und der Handelsminister andererseits zum Worte gelangen.

[Die norddeutschen Bundesconsulate.] Die „Franz. Corr.“ ist in der Lage, diejenigen Ortschaften zu verzeihen zu können, für welche Graf v. d. Gols als Vertreter des norddeutschen Bundes bei der französischen Regierung das Exequatur für neu zu errichtende norddeutsche Bundesconsulate verlangt und erhalten hat. Es sind dies die Städte Rouen, Nizza, Marseille, Montpellier, Nantes, Brest, Mühlhausen, Dünkirchen, Bordeaux, Habre, Bayonne, Calais, St. Malo, Caen, Cherbourg, Dieppe, Orient, St. Martin (Insel Rhône), Rochefort, für welche die bisherigen preußischen Consuln zu Bundesconsuln ernannt wurden, während man diese Würde für Toulon und Algier den bisherigen hanfeischen und für Cetete dem bisherigen mecklenburgischen Consularagenten übertrug. In diesen drei letzten Städten hängt es in bisheriger Art und Weise zu funktionieren aufschäßt.

[Die norddeutschen Bundesconsulate.] Die „Franz. Corr.“ ist in der Lage, diejenigen Ortschaften zu verzeihen zu können, für welche Graf v. d. Gols als Vertreter des norddeutschen Bundes bei der französischen Regierung das Exequatur für neu zu errichtende norddeutsche Bundesconsulate verlangt und erhalten hat. Es sind dies die Städte Rouen, Nizza, Marseille, Montpellier, Nantes, Brest, Mühlhausen, Dünkirchen, Bordeaux, Habre, Bayonne, Calais, St. Malo, Caen, Cherbourg, Dieppe, Orient, St. Martin (Insel Rhône), Rochefort, für welche die bisherigen preußischen Consuln zu Bundesconsuln ernannt wurden, während man diese Würde für Toulon und Algier den bisherigen hanfeischen und für Cetete dem bisherigen mecklenburgischen Consularagenten übertrug. In diesen drei letzten Städten hängt es in bisheriger Art und Weise zu funktionieren aufschäßt.

[Zur hannoverschen Legion.] Die Verlegung des Theiles der hannoverschen Legion, welcher in Rheims stand, nach Amiens mußte Aufsehen erregen, weil die Translocation in einem Augenblitze und auf Betreiben der hannoverschen Offiziere erfolgte, welche dadurch die Abreise der Mehrzahl, welche von der ihnen gewährten Erlaubnis der straffreien Rückkehr Gebrauch zu machen gedachten, verhindern wollten. Die Leute in Rheims gehörten, wie die „K. Ztg.“ durch ihren Correspondenten von Legionären erfährt, zur Cavallerie und zum früheren 52. hannoverischen Regiment. In Bremen stehen 75 Soldaten des fröhlichen Leibregiments, in Speyer Leute vom 2. und 4. Regiment, in Chalons 200 vom 6. und 7. Regiment, in Dormans befinden sich 73 Artilleristen. Außerdem sind noch 3 andere Orte mit Hannoveranern belegt. Man zieht die Stärke der Legion auf 700 bis 800 Mann an. Hauptmann Hartwig, die Lieutenantants v. Tschirnitz und Pawel-Rammingen leben mit einigen Unteroffizieren jetzt in Paris. Bei den Abtheilungen sollen sich 5 Offiziere befinden. Die Gemeinen erhalten 2 Fr. 25 Cent., die Unteroffiziere 4 Fr. 50 Cent. täglichen Sold. Dieses Tractement wird den Leuten am 1., 11. und 21. jeden Monats ausgezahlt. Bei dieser Gelegenheit wird denselben eine Ordre des Königs Georg vorgelesen, daß die Legionäre bei einem Kriegsfalle eine ganz besondere Bewozugung finden würden, und daß der König für ihre Existenz auch in der Zukunft Sorge tragen werde. Früher bekamen die Gemeinen 2 Fr. 50 Cent. Dieser Abzug soll ihnen gemacht sein, um ihnen die Ersparung einer Summe zur Reise in die Heimat zu erschweren.

[Diplomaticisches.] Der spanische Gesandte Mon läßt die Nachricht, er solle von seinem Posten in Paris abberufen und durch einen anderen Diplomaten ersetzt werden, für grundlos erklären; er bleibt also — vorläufig wenigstens. — Der „Constitutionnel“ schreibt: „Man meldet aus Wien, daß Fürst Metternich am 11. von dort nach Schloss Johannisberg abgereist ist und nach kurzen Aufenthalte dafelbst nach Paris auf seinen Posten zurückkehren wird.“

[Aus Algerien.] Die „Epoque“ ergänzt die Depesche, welche die Ankunft des Erzbischofs von Algier, Msgr. Lavigier, in Marseille meldet, durch die Mitteilung, daß dieselbe hervorgerufen worden sei durch den Conflict, der zwischen dem Prelaturen und dem Marshall Mac-Mahon wegen der von ersterem aufgenommenen verwaisten arabischen Kinder ausgebrochen ist. Der Erzbischof will diese Kinder, deren Zahl sehr beträchtlich ist, nicht wieder entlassen, sondern sie in der katholischen Religion erzogen wissen, während der Gouverneur darauf besteht, daß sie ihren Angehörigen, resp. ihren Stämmen zurückgegeben werden. Der General-Gouverneur von Algerien, Marshall Mac-Mahon, bat sich veranlaßt gesehen, unter dem Datum des 6. Mai dem in Algier erscheinenden „Albâr“ eine „erste Verwarnung“ zu ertheilen, weil er durch die mißverstandene Auffassung einer Stelle aus dem die algerische Hungersnot behandelnden Briefe des Erzbischofs von Algier, so wie durch auftretende und bis jetzt noch nicht erwiesene Angaben über die mutmaßlichen Mörder eines französischen Kindes zum Hass gegen einen Theil der Bevölkerung aufgestachelt habe.

[Das Budget für den katholischen Cultus.] Im „Sécile“ spricht Herr Leon Bleu über die Ungeheuerlichkeit des Budgets für den katholischen Cultus, welches sich auf über eine halbe Milliarde beläuft. Richtig: das Staatsbudget 43 Mill. Frs.; die repräsentative Miete und die Unterhaltung der Kathedralen 10 Mill.; die der Erzbischöflichen und Bischöflichen 5 Mill.; die der Seminarien 8 Mill.; die der Kirchen, Paroissen, Presbyterien, Gärten 18 Mill.; die Freiplätze der Seminarien 1,500,000; die Pensionen der Bischöflinge in den großen und kleinen Seminarien 3 Mill.; die Einnahme für

Stühle, Bänke u. c. in 35,000 Kirchen 3,500,000 Frs.; die Hochzeitsmessen in 35,000 Kirchen, die Hochzeitsspenden, die Leichenbegängnisse in 35,000 Kirchen und noch eine Menge anderer Revenuen.

### Niederlande.

Haag, 11. Mai. [Zur Ministerkrise.] Es ist dem Herrn van Neenen noch immer nicht gelungen, ein Ministerium zu bilden. Wie versichert wird, hätte der Baron Gerick von Wijnewijen, zur Zeit Gefandter in Belgien, die Annahme des Portefeuilles des Auswärtigen abgelehnt, und ebenso Herr Beijer, Oberst im Generalstabe, das Kriegs- und Herr Jacob das Colonial-Ministerium.

[Aus Guinea.] Die „Arribalz-Courant“ bringt ein Schreiben von der holländischen Niederlassung Ara an der Küste von Guinea vom 4. April, worin gemeldet wird, daß die Feindseligkeiten der Neger fortduern und einen ernstlich drohenden Charakter annehmen. Vom Fort Elmina sab man täglich den Rauch brennender Dörfer in der Umgegend. Alles wurde ringsum verwüstet, und da Niemand die Felder bestellen konnte, suchte man die schlimmsten Folgen.

### Großbritannien.

E. C. London, 12. Mai. [Die gestrige Sitzung des Unterhauses.] war beim Beginn sehr zahlreich besucht. Man erwartete bereits die Antwort auf die die an die Königin gerichtete Adresse und eine möglicherweise sehr aufregende Verhandlung. Jedoch diese Erwartungen erfüllten sich nicht. Sir C. O'Loghlen kündigte an, er werde in der nächsten Sitzung die Regierung um Mittheilung des projectirten Charter für die katholische Universität in Dublin (dieselbe ist bis jetzt Privatinstanz) ersuchen und Mr. Darby Griffith stellte seine (bereits mitgetheilte) Interpellation über den gelegentlich der Festlichkeiten in Dublin dem Cardinal Cullen ertheilten Titel und Platz in der Rangordnung. Mr. Disraeli erklärte, die Regierung habe dem Lord-Chanceller in Bezug der Einladung g keine Vorschriften ertheilt, er zweifele indessen nicht, daß man sich genau an die Regeln der Etikette gehalte. Der Fragesteller, der nach dieser Auskunft in Bezug der Titulatur so klug ist wie zuvor, wendet sich darauf an den Minister für Irland und erfährt von diesem, daß der Cardinal nicht als Erzbischof von Dublin addressirt worden. Das Haus hat sich inzwischen bedeutend geleert und leert sich noch mehr, als die Comitesitzung beginnt, so daß der Marineminister seinen jährlichen Bericht über die Voranschläge vor einigen 30 Mitgliedern erstattet. Die Summe der Forderung für die Flotte beträgt 10,973,988 Pf. St. Sie sei, bemerkt der Minister, nicht höher als im vorigen Jahre gestellt worden, weil die Regierung die Kosten des Krieges in Absummen in Betracht gezogen. Uebrigens habe man so viel als irgend möglich von dem Gesamtbetrage auf die Panzerflotte zu verwenden befohlen. Am Schlusse beantragt Mr. Corry die Billigung des Postens Löhns für Matrosen und Marinesoldaten im Betrage von 3,036,629 Pf. St. Mr. Childers sagt über die fortwährende Zunahme in den Budgetforderungen. Besonders die auswärtigen Stationen seien nach seiner Ansicht zu reichlich bedacht und durch eine in den letzten 2 Jahren verfolgte Liebhäberpolitik für hölzerne Schiffe der Panzerflotte 250,000 bis 500,000 Pf. St. entzogen worden. In Bezug auf Letztere ist Redner der Meinung, man müsse aus Sparmaßnahmen versuchsweise gebaute Schiffe auf den königlichen Werften konstruieren, statt sie im Wege des Contrates an Privatunternehmer zu vergeben. Am Schlusse beantragt Redner eine Reduction der vom Ministerium geforderten Summe um 60,000 Pf. St. Nach einiger Erörterung darüber, ob die am Lande befindlichen Marinetruppen zu stark an Zahl oder unverhältnismäßig mit Offizieren überladen seien, wird bei der Abstimmung der Antrag Childers mit 127 gegen 73 Stimmen verworfen und Oberst Sykes schlägt in einer neuen Motion vor, 20,000 Pf. St. von der Gesamtkasse abzusecken mit besonderer Rücksicht auf das Geschwader der Westküste von Afrika. Nach kurzer Debatte zieht der Antragsteller diese Motion aber selbst zurück und der erste Posten „Löhns“ sowie die weiteren „Verpflegung und Montierung“ werden genehmigt. Nach Erledigung einiger anderer auf der Tagesordnung stehender Geschäfte vertritt sich das Haus alsdann gegen 1 Uhr Morgens.

[Die Königin] wird morgen (Mittwoch) Nachmittag um 2 Uhr im Buckingham-Palast den Lord-Mayor und die Corporation der City von London in feierlicher Audienz empfangen, welche ihr eine Sympathie-Adresse aus Anlaß des Mordattentats auf den Herzog von Edinburgh in Australien, überreichen werden. — Am Donnerstag wird auf Schloß Windsor ein Ministrerrat unter dem Vorsteher der königlichen Hofkavallerie stattfinden. — Der königliche Hof wird Ende dieser oder Anfang nächster Woche nach Balmoral in den schottischen Hochländern übersiedeln.

[Budgetvorstellung.] Morgen Abend findet auf dem Trafalgar-Square, London, ein großes Arbeitermeeting unter dem Vorsteher des Parlamentsmitglieds Herrn Potter statt, um ein Misstrauensvotum gegen das gegenwärtige Ministerium abzufassen. Drei Resolutionen werden zur Verhandlung gebracht. Die erste begrüßt die Wahl des Unterhauses zu seinem Vorgehen, das Kirchen-Etablissement in Irland gänzlich aufzuheben. Die zweite fordert die Führer der liberalen Partei im Parlamente auf, durch ein Misstr

# Beilage zu Nr. 227 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 16. Mai 1868.

(Fortsetzung.)

zu Dissertationen und wissenschaftlichen Arbeiten sehr häufig das Material. Außer den Studirenden wird er auch von Schülern fast aller Lehranstalten besucht, so daß wohl jährlich 15—20000 Personen den Garten frequentiren. Den allgemein verständlichen Einrichtungen schreibt Herr Prof. Dr. Goeppert das rege Interesse für den Garten zu; ohne zahlreiche Beiträge und Schenkungen wäre es allerdings nicht möglich, die gegenwärtigen Einrichtungen zu erhalten; das Verzeichniß der Gedenknamen über 100 Namen. — Eine noch ausgedehntere Benutzung des Gartens würde eintreten, wenn die früher einmal abgelehnte, jetzt aber wieder in Aussicht gestellte Besetzung einer Professorur der Landwirthschaft erfolgte und die Zahl der Studirenden sich nach dieser Richtung hin vergrößerte. Unsere Museen enthalten hinsichtlich ihres naturhistorischen Theiles alles zum Unterricht erforderliche, ja wohl viel mehr davon als irgend eine der bekannten für sozialökonomische und Gewerbe-Angelegenheiten bestimmten Sammlungen und im Garten findet man fast alle in irgend einer hinsicht technisch wichtigen Gewächse. Es bedarf nur eines umfangreichen Areals, um größere Auszüge des zahlreichen für die Ökonomie besonders wichtigen einjährigen Pflanzen machen zu können. Hierzu wird sich bald in einem zum Verlauf kommenden unmittelbar grenzenden Grundstück Gelegenheit bieten, dessen Acquisition die Universität in Aussicht genommen hat. Der Bericht über den Zustand des botanischen Gartens, April 1868 (von Prof. Dr. Goeppert), hält eine bessere Regulirung der Bewässerungsverhältnisse für münchenswerth, wie auch den Neubau eines der großen bisher für Gewächse temperierter Zonen benutzten Hauses; damit ließe sich dann auch die Anlage eines umfangreichen Aquariums und als einer der Hauptrequisiten unserer Zeit die Errichtung der zu physiologischen Untersuchungen dienenden Einrichtungen und Erhebung zu einem eigenen Institut in Verbindung zu bringen.

\* [Concert.] Die Mußfreunde machen wir auf das, Morgen, Sonnabend Abends 7½ Uhr im Springer'schen Saale zum Besten der hiesigen Blinden-Anstalt stattfindende Concert des Herrn Bialati aufmerksam. Das Programm ist anziehend. Schiller-Marsch, so wie große dramatische Fante aus der Oper: „Die Afrikanerin“ von Meyerbeer, die Oberon-Ouvertüre, Finale aus „Lohengrin“, die Tell-Ouvertüre u. l. loden als Orchesterstücke (ausgeführt von der wadern Kapelle des Herrn Musstdirektor Schön); Duett, Arie und 2 Lieder werden von den Fräuleins Segni und Kind vorgetragen werden, und der Concertgeber selbst wird sich in folgenden Biesen producieren: „Fantasie aus der Faborit für Mandoline“, „Duett für Mandoline und Violon (Herr Valenta) von Bottesini“, „Carneval von Misereig“ für Gitarre (auf einer Seite vorgetragen), und „Fantasie und Misereig aus Troubadour“ für Mandoline mit Orchesterbegleitung. (Ost. Btg.)

SS [Ein neuer Kurgarten.] Herr Apotheker Bachmann hat auf seinem Grundstück alte Tafelstr. Nr. 20 einen Brunnengarten etabliert und bereits eröffnet, in welchem alle Arten künstlich fabricirter Mineralwasser jeder Temperatur von 5—9 Uhr Morgens verabreicht werden. Während dieser Zeit ist Herr Bachmann selbst anwesend, um allen Wünschen seiner Brunnengäste sofort entsprechen zu können. Der Garten ist geräumig und gut gepflegt und mit einer eleganten Colonade zum Promeniren versehen.

+ [Polizeiliches.] Gestern Nachmittag spielten mehrere Kinder auf dem Blücherplatz, als plötzlich eine Frauensperson unter ihnen erschien, welche die 8jährige Tochter des auf der Neudenkenstraße wohnhaften Kaufmanns Leopold Lasar mit schönen Rödern an sich lockte und mit sich nahm, bis sie ihr endlich an den Rücken, unweit des Universitätsgebäudes, die goldenen Ohrringe im Werthe von 5 Thlr. aushalte und sich schließlich damit entfernte. Die mit einem grauen Kleide und schwarzer Camelotjacke bekleidete Diebin ist bis jetzt noch nicht ergreifbar worden. — Der Gendarmer Nay in Hundsfeld überrumpelte gestern Abend zwei Strolche beim Straßendiebstahl auf der Hundsfelder Chaussee, und gelang es ihm auch, einen derselben sammt dem gestohlenen Gute zu ergreifen, während der andere inzwischen querfeldein entsprang. Der Umsicht und dem Eifer des genannten Beamten, der bereits mehrere glückliche Ermittlungen gemacht hat, dürfte es sicherlich bald gelingen, den Entsprungenen einzufangen. — Es ist unverantwortlich, mit welcher Sorglosigkeit so manche Bewohner den ersten Vesten in Schlafstelle aufnehmen, ohne zu wissen, wer eigentlich der zu Beberbergende und weib. Geistes Kind er ist. So hat wiederum eine frende Diebin ihrer sorglosen Schlafstellegebin auf der Kleinburgerstraße fast sämtliche Habe gestohlen. Obgleich die Diebin durch die Polizei ermittelt und verhaftet wurde, so fehlt doch von den gestohlenen Gegenständen schon ein großer Theil an Kleidungsstücken und Gerätschaften. — Ein bestrafter Dieb bestahl seine Großmutter, indem er ihren Koffer mit Gewalt öffnete und eine Menge Kleidungsstücke daraus entwendete. Auf Antrag der Großmutter wurde ihr Entl. verfolgt, ermittelt und verhaftet.

+ [Gauerei.] Zu einer hiesigen ältesten Dame, welche ihre Kinder in Berlin verbraucht hat, kam gestern ein anständig gekleideter junger Herr, der die herzlichen Grüße von dorther überbrachte. Da er von den Familienverhältnissen sehr genau unterricht war, so konnte die Dame keinen Argwohn in seine Guttaulichkeit hegen, als er um die Erlaubniß bat, in ihrer Wohnung einen Brief schreiben zu dürfen, welchem Wunsche auch gewillt wurde, worauf er das Dienstmädchen nach einem Bogen Briefpapier fortsetzte. Wenige Minuten nachher forderte er ein Glas Wasser, das ihm ebenfalls überbracht wurde, nachdem es zuvor aus der Küche geholt und der Fremde einige Augenblicke allein in dem Wohnzimmer gelassen worden war. Hierauf entfernte er sich schleunig, vorgebend, daß er noch einige Einkäufe zu besorgen habe. Leider bemerkte die Dame später, daß mit dem seinen Herrn gleichzeitig auch ein auf der Commode liegendes Portemonnaie mit 6 Thalern verschwunden war. Da möglicher Weise dieser Gauner dasselbe Stück wiederholen dürfte, so wollen wir hiermit vor diesem raffinirten Menschen warnen.

△ Schweidnitz, 14. Mai. [Handwerker-Fortbildungsschule.] Die hiesige Handwerker-Fortbildungsschule (frühere Sonntagsschule) war in der letzten Versammlung des Bürgervereins wiederum Gegenstand der Besprechung. Mehrere Mitglieder des Curatoriums dieser Schule, welche anwesend waren, machten Mittheilung über einige Änderungen, welche in der letzten Zeit vorgenommen sind. Während früher 4 der Lehrstunden auf den Sonntag fielen und zwar des Vormittags von 11—12 und des Nachmittags von 1—4 Uhr, so ist jetzt die Einrichtung getroffen, daß nur zwei Lehrstunden auf den Sonntag fallen. Die Organisation des Lehrplans ist nun folgende. Es erhielten den Unterricht im Zeichnen Lehrer Erzel (Schullehrer in Schönbrunn) des Sonntags Nachmittag von 1—3 Uhr, den im deutschen Stil und im Rechnung-Hilfslehrer Bischoff des Donnerstags Abend, den in den Naturwissenschaften Gewerbeschullehrer Dr. Hoffmann an des Montags Abend. Ferner beginnt der Unterricht an den beiden geschilderten Abenden jetzt nicht, wie früher, um 7, sondern um 7½ Uhr und dauert bis 9½ Uhr. Es kam zum Vortrage eine Übersicht der Zahl der Jünglinge, welche die Schule besuchen. Es erwies sich, daß die Lectionen, welche für den Unterricht im Rechnen und in der deutschen Stilistik vorgesehen sind, am schwächeren frequentiert waren, daß nur etwa 22 Jünglinge angemeldet und von diesen durchschnittlich nicht einmal die Hälfte anwesend gewesen. Am zahlreichsten waren die Lectionen für den Unterricht in den Naturwissenschaften frequentiert. Auffallend war, daß eine nicht geringe Anzahl von Jünglingen noch im schulpflichtigen Alter stehen und zur Zeit noch die Stadtsschule besuchen. Es wurden nun mehrere Wünsche in Betreff der Handwerker-Fortbildungsschule theils wiederholt, theils von Neuem geäußert. Es wurde geltend gemacht, daß es dem Charakter einer Schule nicht angemessen zu erachten sei, daß es der Auswahl der Jünglinge überlassen werde, welche der Unterrichtsstunden sie befuchten; sie müßten angehoben werden, an allen Lehrstunden Theil zu nehmen. Es wurde nicht für zweckentsprechend befunden, daß Knaben, welche noch Jünglinge der Stadtschule sind, zum Unterricht in der Fortbildungsschule zugelassen werden. Zur Verbesserung des Lehrplanes wurde der Unterricht in der Geographie und in der vaterländischen Geschichte für nothwendig erachtet. Die lebhafte Discussion rief die Frage herbor, welche Mittel anzuwenden seien, damit die Lehrstunden mehr besucht würden. Es wurden verschiedene Anträge gestellt, die zur Debatte kamen. Manche der Redner erwarteten wiederum alles Heil von einer Initiative der städtischen Verwaltungsbörde. Dieser Meinung gegenüber gelangte die Ansicht zur Geltung, daß man auf die Obermeister und Meister der Innungen einwirken müsse, damit diese selbst den Lehrmeistern es als Ehrensache darstellen, daß Niemand einen Lehrling annehme und halte, der nicht eine bestimmte Zeit, ein oder zwei Jahre, die Lehrstunden der Handwerker-Fortbildungsschule besuchte. Wolle man eine Mithilfe des Magistrats, so könne dieselbe darin bestehen, daß dieser alljährlich in dem hierorts erscheinenden amtlichen Organ mit Lob die Namen der Lehrmeister veröffentlicht, welche ihre Lehrlinge zu pünktlichem Besuch der Lehrstunden angehalten hätten. Man beschloß in dieser Weise einzuhören und der Ratßt. diesen Gegenstand wieder auf die Tagesordnung zu setzen.

F. Gleiwitz, 14. Mai. [Weihbischof.] Siegmund-Boebel-Denkmal — Stiftung. — Vereine. — Noch immer wellt der hochwürdige Herr Weihbischof Blodarsky in unserer Umgegend, um die Paroiken des hiesigen Archipresbyterats zu rebüren und das Sakrament der Firmung auszuspenden. Auf einem kleinen Ausfluge hatten wir Gelegenheit die zahlreichen Ehrenporten und die reich und sumptuous häuser in Liebstadt und Nachowitz zu bewundern. Einem nicht minder herlichen Empfange sieht der hochw. Herr Bischof in Liebstadt entgegen, wo er längere Zeit als Pfarrer regenreich wirkte. Auch für die Stadt Gleiwitz wird die Anwesenheit des Herrn Bischofs in hiesigen Kreise nicht ohne Bedeutung sein, da der selbe in treuer Anhänglichkeit an das hiesige Gymnasium, dem er seine Ausbildung verdankt, sich bereit erklärt hat, an die Spize des zur Gründung des Denkmals für die Stifter des hiesigen Gymnasiums, Erzpriester Siegmund und Oberlehrer Boebel, constituirten Comite's zu treten. Wie diese am Gymnasial-Jubiläum angeregte Idee jetzt ihre halbjährige Durchführung hoffen läßt, so hat die an denselben Festen von den früheren Schülern des Gymnasiums begründete „Stiftung zur Unterstützung hiesiger Gymnasiallehrer-Witwen und Waisen“ durch die unermüdliche Tätigkeit der Damen des Gymnasiums eine erfreuliche Verstärkung um 100 Thlr. in diesen Tagen erfahren. — Für unsere Vereine scheint schon die saison morte begonnen zu haben; eine Ausnahme hiervon machen nur die Liedertafel, die nächsten Sonntag, unterstützt von dem Ulanen-Musikcorps aus Ratisbon und hiesigen Dilettanten, die „Schöpfung“ aufzuführen wird, und — der Abenionen-Verein, ein speziell Gleiwitzisches Institut, das mit unschwächeren Kräften, ja unter stetiger Zunahme seiner Mitglieder auch in der Sommersaison seine geistreichen Sitzungen fortzuführen gedenkt.

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Witkowo, 12. Mai. [Trichinen.] In dem Dorfe Kolaczlowo, ¾ Meile von hier, erkranken der Schäfer, dessen Frau und ein Schäferknecht unter eigenhümlichen Symptomen. Herr Dr. Langiewicz von hier zog die Diagnose auf Trichinen und sandt der hiesige Apotheker, Herr Gustav Janisch, bei der mikroskopischen Untersuchung des noch vorhandenen rohen Schinkens zahlreiche in der Einschlüpfung begriffene als auch völlig eingelassene Trichinen. Merkwürdiger Weise fühlen sich die zwei kleinen Kinder des Schäfers, welche ebenfalls seiner Zeit von dem Fleische gegessen hatten, völlig gesund.

(Ost. Btg.)

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 15. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gef. — Cr., pr. Mai 60—60½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 60—59½ Thlr. bezahlt und Gl., Juni-Juli 60—59½ Thlr. bezahlt und Gl., Juli-August 55 Thlr. Gl., August-September — September-October 53 Thlr. bezahlt und Gl.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gef. — Cr., pr. Mai 92 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gef. — Cr., pr. Mai 55 Thlr. Br.

Käfer (pr. 2000 Pfd.) gef. — Cr., pr. Mai 51½ Thlr. Br.

Rübel (pr. 100 Pfd.) behauptet, gef. 200 Cr., loco 9½ Thlr. bezahlt, pr. Mai und Mai-Juni 9½ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 9½ Thlr. bezahlt, Juli-August — August-September — September-October u. October-November 9½ Thlr. Br., November-December 9½ Thlr. bezahlt.

Spiritus niedriger, gef. — Quart, loco 18 Thlr. Br., 17½ Thlr. Gl., pr. Mai und Mai-Juni 18 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 18½ Thlr. bezahlt und Gl., Juli-August 18½ Thlr. Gl., August-September 18½ Thlr. bezahlt, September-October 18½ Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz.

## Die Börsen-Commission.

Berlin, 13. Mai. [Bericht über Bergwerksprodukte und Metalle von Leopold Hadrath.] Ein regerer Fortgang im Metall-Geschäft ist wahrnehmbar. Bestellungen in den Anstalten sind in letzter Zeit zahlreicher eingelaufen, mit welchen sich auch der Consum vermehrt. Kupfer. Die letzten englischen Berichte lauten 81 Pfd. Sterling, Englisch, schwedisches, amerikanisches und inländisches 26½ bis 27½ Thlr., russisches 28 bis 33 Thlr. per Cr. — In Zinn ist der Markt fest. Banca-Zinn 33½ Thlr., loc. Ware fehlt. Zinn-Zinn 33 bis 33½ Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Blei begehrt. Sachsisches und Harzer 6½ bis 6¾ Thlr., Tarnowitz 6½ Thlr., Spanisch 6½ bis 7½ Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. teurer. — Rötheisen: Warrants 52 S., Gartheim 57 S., Coltness 1. 58 S., Langloan 1. 55 S. Andere schottische Marken 44 S. Hiesige Notierungen: für gute Glasgower Marken vom Lager 47½ Sgr., auf Lieferung 44½ bis 45 Sgr. Englisches 41 bis 42½ Sgr., vom Lager 44 Sgr. Oberschlesische Coals-Rötheisen in gutem Begehr 41 bis 42 Sgr. nach Qualität loco Hütte. Holzholzen-Rötheisen 43 bis 45 Sgr. ab Hütte offizirirt. — Stabeisen. Gewaltes auf 2½—3½ Thlr., geschmiedetes 3½ bis 3¾ Thlr. pr. Cr. ab Wert. — Eisenbahnen. Zum Verwalzen 49 bis 50 Sgr. gefordert, zu Bauzwecken geschlagen 2½ bis 3 Thlr. pr. Cr. — Kohlen und Coals mehreres umgesetzt. Stückholzen 19½—22 Thlr., Rostholzen 17½—19 Thlr., ordinäre Sorten 16 bis 16½ Thlr. — Coals. Vom Lager 18½—19 Thlr., auf Lieferung 17 bis 17½ Thlr. per Last.

= Breslau, 15. Mai. [Statistisches über den Schiffsverkehr.] Verkehr auf der oberen Oder im Jahre 1867. Es haben während dieses Zeitraumes die Sandschleuse beladen passirt, stromab: 137 Schiffe mit 9190 Wisbel Weizen, 35 mit 2212 W. Gerste, 18 mit 1318 W. Hafer, 3 mit 182 W. Roggen, 6 mit 562 W. Raps, 183 mit 201,176 Centner Schmiedeeisen, 21 mit 11,705 Crnr. Zinkblech, 121 mit 127,041 Crnr. Mehl, 1 mit 600 Crnr. Kleie, 1 mit 280 Crnr. Bleiweiß, 1 mit 1500 Crnr. Blei, 3 mit 680 Tonnen Kalt, 18 mit 20,267 Crnr. Cement, 33 mit 11,161 Cr. Steinholzen, 6 mit 280 Kft. Scheitholz, 2 mit 599 Crnr. Kalberhaar, 28 mit 473 Kft. Kalksteine, 26 mit 218,000 Ziegeln, 26 mit 1974 Schoc. Bretter, 29 mit 137 Schadtrüthen Feldsteine, 1 mit 1665 Crnr. Rapstuden, 1 mit 1200 Crnr. Leinwand, 1 mit 150 Crnr. Runkelhuren, 189 mit Faschingen, 1 mit 720 Crnr. Braumalz, 2 mit 1152 Crnr. Eisenbahnen, 6 mit 3122 Bund Korbmacherruthen, 1 mit 1120 Crnr. Zuder, 7 mit 8733 Crnr. Hobelen, 2 mit 170 Crnr. Porzellan, 2 mit Thonerde, 1 mit Bohnenpfählen, 2 mit 1152 Crnr. gußeisernen Waren, 35 mit 50½ Schadtrüthen Sand, 3 mit 25 (?) Sac Kartoffeln, 245 Kft. mit 12,380 Stück Kantholz, 120 Kft. mit 1612 Schoc. Breiter, 1364 Kft. mit 28,850 Stück Eisenbahnschwellen. Die Kft. trugen als Auflast 1000 Stück Bretter, 1010 Stück Seilstangen, 1350 Stück Kanthölzer, 6607 Stück Schwellen, und 35 Schoc. Latten; leer gingen stromab durch die Sandschleuse 115 Schiffe. — Dieselbe Schleuse passirten stromab beladen: 1 Schiff mit 259 Crnr. Bleitugeln, 9 mit 1962 Crnr. Bruchstein, 1 mit 470 Crnr. Zinkblech, 1 mit 50 Crnr. Tafelglas, 7 mit 1306 Crnr. Dachpappe, 1 mit 40 Crnr. Wein, 166 m. 27,424 Cr. Salz, 1 mit 90 Crnr. eiserner Dampfsteifel, 25 m. 5278 Crnr. Güter, 9 m. 5500 Crnr. Eisen, 2 mit 819 Crnr. Kreide, 2 mit 290 Crnr. Schlemmtreide, 1 mit 800 Crnr. Glauberfels, 7 mit 3784 Crnr. Knochen, 5 mit 1815 Crnr. Dachziefer, 2 mit 1200 Crnr. Thonerde, 2 mit 420 Crnr. Bläster- und Trottoirsteine, 1 mit 6 Schoc. Bläster, 3 mit 1602 Crnr. Mühlsteinflöze, 1 mit 49 Crnr. Harz, 1 mit 1511 Crnr. Wibbäuten, 3 mit 644 Crnr. Schwefelsäure, 2 mit 537 Crnr. Felsphosphat, 2 mit 300 Crnr. Petroleum, 9 mit 1800 Crnr. Öl, Gütern, 3 mit 1200 Crnr. Steinkohlenteer, 2 mit 4 Schoc. Faschingen, 4 mit 45% Wisbel-Kartoffeln, 1 mit 4 Crnr. Farbholz, 1 mit 100 Crnr. Chamottesteine, 1 mit 200 Crnr. Eisig, 2 mit 623 Crnr. Granitsteine, 3 mit 49 Klastern Holz und 758 leere Schiffe.

Breslauer Schlachtwiehmarkt. (Janke & Comp.)

Märktbericht der Woche vom 11. bis 15. Mai.

Der Auftrieb betrug:

153 Ochsen, 115 Kühe, 711 Kälber, 1400 Hammel, 615 Schweine.

Beidstift war der Markt von hiesigen und auswärtigen Händlern so wie von schlesischen Dominien; das Geschäft war ein lebhaftes in Folge dessen die Preise auch seiter und höher, besonders in Hindmich wo gute Ware geachtet war, da der Handel für das Exportgeschäft ein lebhafter geworden ist. Alle Bestände sind bis auf einige kleine Boten Schweine ganz geräumt.

Es wurde bezahlt erl. Steuer für:

a. Kinder, pro 100 Pfd. Fleischgewicht, Prima-Ware 16—17 Thlr.

II. Sorte 13—14 "

geringere 10—11 "

b. Kälber, pro 100 Pfd. Fleischgewicht

Prima-Ware 13—14 "

II. Sorte 5—5½ "

c. Hammel, " 50 "

Prima-Ware 6—7 "

II. Sorte 5—5½ "

geringere 3—3½ "

d. Schweine, " 100 "

Prima-Ware 15—16½ "

II. Sorte 13—14 "

geringere 10—11 "

e. Schweine, " 100 "

Prima-Ware 13—14 "

II. Sorte 10—11 "

geringere 8—8½ "

f. Schweine, " 100 "

Prima-Ware 13

Heute früh 6 Uhr wurde meine liebe Frau Gulda, geb. Severin, von einem Mädchen glücklich entbunden. [5614]  
Breslau, den 16. Mai 1868.  
W. Haussmann.

Den gestern Abend 5½ Uhr im 79. Lebensjahr erfolgten Tod unserer geliebten Tante Fräulein Charlotte Schuhmann zeigen wir statt besonderer Meldung hierdurch tiebetracht an. [1925]

Glogau, den 14. Mai 1868.  
Kühn-Schuhmann und Frau.

#### Familien-Nachrichten:

Verlobungen: Fräulein Elisabeth Hartmeyer in Uhlenhorst mit Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 11 Februar v. Würzburg in Hamburg, Fräulein Reichert mit Baumwirker Ruttowksi in Berlin. Verbindungen: Neut. im Inf.-Regt. Nr. 50 Gehring mit Fr. Ludwig in Döls, Fr. v. d. H. in Bonn mit Fräulein Löschig, Preu.-Lt. im Inf.-Regt. Nr. 32 Rab in Meiningen mit Fr. Voigt, Baumstr. Jädel mit Fr. Grashoff in Berlin, Pastor Breitner in Heide-Wilken mit Fr. Winkler.

Geburten: Dem Hauptm. in der 4. Gend.-Brig. v. Meding zu Magdeburg ein Knabe, dem Capt. zur See Held in Kiel ein Knabe, dem Hauptm. im Colberg, Gren.-Regt. von Lengfeld in Pritz ein Mädchen, dem Assessor Meyerhoff in Berlin ein Knabe.

Todesfälle: Der Justizrat a. D. Naumann in Köslin, Maler Marggraff in Berlin.

#### Stadttheater:

Sonnabend, den 16. Mai. Zum 6. Male: "Durch's Ohr." Lustspiel in 3 Akten von W. Jordan. (Klara, Fr. v. Sperner, vom Stadttheater in Würzburg.) Hierauf: "Tanz." Zum Schlus: "Eine verfolgte Unschuld." Original-Poese mit Gesang in 1 Akt von A. Langer und C. Pohl. Musik von A. Conradi.

Sonntag, den 17. Mai. "Der Barbier von Sevilla." Komische Oper in 2 Akten von Rossini. (Graf Almaviva, Fr. Garofoli, vom Stadttheater in Bremen. Rosine, Frau Dumont-Suvanny, vom Stadttheater in Köln. Figaro, Fr. Simons, vom Stadttheater in Köln.)

#### Liebich's

#### Garten - Etablissement.

Gartenstraße Nr. 19. [4733]

#### Täglich

**Großes Militär-Concert**  
ausgeführt vom Musikkorps des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direct. des Kapellmeisters Herrn A. Börner.

Entree à Person 1 Sgr.

Kinder die Hälfte.

Anfang des Concerts 7 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

#### J. Wiesner's Brauerei.

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm. Heute Sonnabend den 16. Mai:

**Großes Garten-Concert**  
von der Kapelle des königl. Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Herzog.

Entree à Person 1 Sgr.

Anfang 6½ Uhr Nachmittags.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [4851]

#### Best-Garten.

Heute [4863]

**Großes Concert**  
von der Kapelle des königl. Isten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth). Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

#### Humanität.

Heute: [4481]

**großes Concert.**  
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

**Carl Schwenke's Garten,**  
Matthiasstr. 16,  
prangend in vollster Kastanienblüthenpracht,  
Schatten spendend allen Mäden und Maroden,  
erquickend durch frischen Trunk, lädt zu  
zahlreichem Besuch ein. [5608]

#### Volksgarten.

Heute Sonnabend den 16. Mai:  
der ersten Wiener Couplet-Sänger-Gesellschaft [5617]

**Leiter und Lebourd,**  
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

#### Wintergarten.

Heute, Sonnabend den 16. Mai:  
Schluß-Kränzchen. Gäste haben Zutritt.  
Damen mit Karten haben freien Eintritt.

#### Israel. Hülfss-Verein.

Erste General-Versammlung der Mitglieder Sonntag, den 17. Mai v. Vormittags 10 Uhr, Bischofstraße im „König von Ungarn.“ [5415]

Tagesordnung: Berichterstattung.  
Feststellung der Statuten.  
Vorstandswahl.

Der provisorische Vorstand.

**Osnabrücker Lotterie.**  
(Letzte Hauptzieh.: 18.—30. Mai.)

1 ganzen Original - Loos 16 Thlr. 7½ Sgr.  
1 halbes desgl. 8 Thlr. 7½ Sgr.  
1 viertel Anteil - Loos 5 Thlr. — Sgr.

1 achtel dito 2 Thlr. 15 Sgr.  
1 sechzehntel dito 1 Thlr. 7½ Sgr.

Nur bei schleunigen Bestellungen noch zu beziehen aus Schlesinger's Lotterie-Agentur. [4615]

Breslau, Ring Nr. 4.

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[4615]

[664] Bekanntmachung.  
In unser Firmen-Register ist bei der laufenden Nummer betreffs der Firma A. J. Cohn folgender Vermerk:  
„die Firma ist erloschen“  
eingetragen worden.

Grinberg, den 5. Mai 1868.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[665] Bekanntmachung.  
Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 79 eingetragene Firma:  
„Carl Titz zu Nieder-Kühschmalz“  
ist erloschen und zufolge Verfügung vom 6. Mai 1868 heute in dem Register geldschaft worden.

Grottkau, den 7. Mai 1868.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

### Auction.

Wegen Ortsveränderung werde ich Montag den 18. Mai c. Vormittags von 9½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, Margarethenstraße Nr. 8, verschiedene Möbel, Betten, Wäsché, Porzellan, Glas, Haush.- und Küchenmeistbieten versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commiss.

Bekanntmachung. [668]  
An der hiesigen Stadtschule soll eine Lehrstelle mit 160 Thlr. Gehalt und 30 Thlr. Wohnungs-Erschöpfung alsbald besetzt werden. Qualifizierte Bewerber haben ihre Gesuche mit Bezeugnissen binnen 14 Tagen bei uns einzureichen.

Peiskretscham, den 13. Mai 1868.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.  
Durch Aufrüsten des bisherigen neunten Lehrers an unserer evangelischen Stadtschule ist dessen Stelle, mit welcher ein stürter Gehalt von 200 Thlr. verbunden ist, vacant und soll baldmöglichst wieder besetzt werden. Bewerbungsgerüche unter Beifügung der Bezeugnisse sind an den unterzeichneten Magistrat bis zum 26. d. M. einzureichen.

Neumarkt, den 15. Mai 1868.

Der Magistrat.

Arzt-Gesuch.  
Einem praktischen Arzte, der zugleich Wundarzt und Geburshelfer ist, und sich hier nicht verlassen will, zahlt die hiesige Stadt 150 Thlr. jährliches Fixum. Die nächste Umgegend von 7000 Einw. ist wohlhabend, und kann daher ein Arzt auf eine lohnende Praxis sicher rechnen. Auch ist Aussicht, daß ein Schul-lehrer-Seminar hier errichtet wird.

Silberberg, den 14. Mai 1868.

Der Magistrat.

Vor dem Anlaufe zweier mit abhanden gekommene Wechsel, a 15 Thlr., am 11. Februar und 1. März fällig, wird gewarnt.

E. M. Immerwahr.

Berichtigung.  
In dem Inserat des Königl. Stadt-Gerichts, I. Abth., in Nr. 207 der Breslauer Ztg. vom 3. Mai, die Concurs-Beendigung über das Vermögen der Handelsfrau Rosalia Pleiner, geb. Karfunkelstein, betreffend, steht irrtümlich, durch einen Schreibfehler veranlaßt, die Gemeinschuldnerin ist für entshuldbar nicht erachtet worden, während es heißt: die Gemeinschuldnerin ist für entshuldbar erachtet worden.

Meinen auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß durch das gefrigte Brandungslädt mein Geschäft in keiner Weise gelitten hat, da das Hauptgebäude vom Feuer verschont geblieben und ersucht um ferneren freundlichen Zuspruch.

Tarnowitz, den 13. Mai 1868. [1907]

Gluske, Gastwirth.

### Glücks-Offerle.

Das Spielen in Frankfurter Lotterie ist in Preußen gesetzlich gestattet.

Nur 2 Thlr.  
kostet ½ Original-Loos (nicht Pro-messe) zu der am

11. Juni d. J.  
beginnenden

Großen

### Geldverloosung.

Haupttreffer: Pr.-Crt. 100000, 60000, 4000, 20000, 2mal 10000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 2mal 4000, 2mal 3000, 2mal 2500, 4mal 2000, 6mal 1500, 105mal 1000, 5mal 500, 125mal 400, 5mal 300, 155mal 200, 229mal 100, 11450mal 47 Thlr. u. s. w.

Ein ganzes Orig.-Loos kostet 4 Thlr.  
Ein halbes 2  
Ein viertel 1  
Jedt in jeder Verloosung erhält unser

Debit die grössten Haupttreffer, so daß

sicherlich mit Recht der

Allerglücklichste

genannt wird.

Auswärtige Aufträge mit Rimesseien verbergen oder gegen Postvorwurf führen wir prompt und verchristigen aus, und jeden jedem Interessenten sofort nach Entscheidung amtliche Biehungslisten und Gewinnzettel zu.

[1837]

Adolph Lilienfeld & Co.,  
Bank- und Wechsel-Geschäft  
Hamburg.

Mit einem disponiblen Vermögen von mehreren Tausend Thlr. sucht ein junger thätiger Kaufmann ein rentables Geschäft zu übernehmen oder sich an einem schon bestehenden zu betheiligen. Oferren unter 0. W. 10. in der Exped. der Breslauer Ztg.

### Heilanstalt und Pensionat für Stotternde und Stammelnde.

(Vom Staate concesionirt.)

In dieser meiner auf das Gediegenseste und Zweckentsprechendste eingerichteten Anstalt finden Sprachkranken jeden Alters freundliche Aufnahme, liebvolle Pflege und sichere Heilung ihrer Leiden. Eine namhafte Anzahl Geheiter, sowie Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten verbürgen den sicheren Erfolg meiner Methode.

Das Nähre hierüber enthält meine im Druck erschienene Broschüre, welche unter dem Titel „Die Heilung des Stotterbils und sonstiger Sprachfehler“ in der Buchhandlung Trewendt & Granier für 10 Sgr. zu erhalten ist.

Dr. phil. Joh. Eich in Breslau, Promenade, Neue-Gasse Nr. 13 b.  
Bezeugn. Auf Verlangen bestätige ich hiermit dem Herrn J. Bich, daß ich mich von den ebenso glücklichen als überraschenden Erfolgen seiner Methode zur Hebung des Stotterns und Stammelns an mehreren Individuen überzeugt habe, und diese wegen ihrer Gemeinnützigkeit der angelegentlichsten Empfehlung würdig halte. [4756]  
Pest, den 28. März 1857. Professor Balassa.

### Seebad Helgoland.

Die hiesige Bade-Anstalt eröffnet ihre Saison gleichzeitig mit der Dampfschiffahrt am 18. Juni und schließt dieselbe am 19. October.

Während dieser Zeit wird eine regelmäßige Verbindung zwischen Helgoland und dem Festlande sowohl von der Elbe wie von der Weser aus unterhalten und zwar durch zwei grosse, schnellfahrende, eiserne Seeadampfschiffe. Diese beiden starken, sicheren, eigens für die Passagier-Fahrt erst im Jahre 1865 erbauten Schiffe, von bewährten Capitainen geführt, sind auf das Comfortabelste eingerichtet, enthalten elegante Salons, eigene Damen- und Privatkästen, sowie vorzügliche Restaurationen.

Durch die resp. Directionen dieser Schiffahrt wurden die nachstehenden Fahrpläne festgestellt:

Von Hamburg, bei Cuxhaven anhaltend, fährt das der Hamburg-Amerikanischen Packefahrt-Action-Gesellschaft gehörende Dampfschiff

### Cuxhaven,

Capitain J. A. Lührs,

vom 18. Juni bis 11. Juli jeden Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Freitag und Montag zurück.

Vom 14. Juli bis 19. September jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Dienstag Nachmittags, jeden Freitag und Montag Morgens zurück.

Vom 24. bis 26. September Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland; Freitag und Montag zurück.

Ferner am 3., 10. und 17. October nach Helgoland; am 5., 12. und 19. October zurück.

### Absahrt von Hamburg des Morgens um 8 Uhr.

Dieses von keinem Dampfschiff in dieser Fahrt an Schnelligkeit übertroffene Schiff wird die ganze Tour in 6 bis 7 Stunden, die eigentliche Meerfahrt in 2 bis 3 Stunden zurücklegen.

Von Bremerhaven-Geestemünde aus, von Bremen per Eisenbahn in 1½ Stunden zu erreichen, fährt der Doppelschrauben-Dampfer des Norddeutschen Lloyd,

### Nordsee,

Capitain J. Putscher.

Vom 30. Juni bis 11. Juli jeden Dienstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Mittwoch und Montag zurück.

Vom 14. Juli bis 12. September jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Mittwoch, Freitag und Montag zurück.

Vom 15. September bis 3. October jeden Dienstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Mittwoch und Montag zurück.

Absahrt nach Helgoland nach Ankunft des ersten Bremer Personenverzuges; die Rückfahrten werden stets so eingerichtet, dass die Ankunft rechtzeitig mit den durchgehenden Eisenbahnzügen zusammentrifft.

Da der Werth der Insel Helgoland als Prototyp aller Seebäder und als climatischer Curort hinlänglich bekannt ist, so sei hier nur noch erwähnt, dass die Landesapotheke stets frische Kuhmolken, natürliche wie künstliche Mineralwässer liefert, und dass auch das Badehaus für alle Gattungen kalter und warmer Wannenbäder, sowie für Sturz-, Douche-, Regen- und Sitzbäder den Ansprüchen der Curgäste vollständig entspricht. Auch führen seit Vollendung der neuen Promenaden unmittelbar am Meeresstrande bequeme Spazierwege über die ganze Insel. Durch das Conversationshaus aber mit seinen eleganten Salons und vorzüglicher Küche, durch Bälle, Concerte, Theater, Meersfahrten in Ruder- und Segelschiffen, Regatten, Jagd und Fischfang, sowie auch durch die in ihrer Art wohl einzigen Felsengrotten - Erleuchtungen wird allen Besuchern ein interessanter, abwechselnder Zeitvertreib geboten.

Die unterbrochene Telegraphen-Verbindung wird gegenwärtig seitens der Regierung wieder hergestellt.

Bestellungen auf Legis übernimmt die unterzeichnete Direction, sowie der Badearzt Herr Dr. v. Aschen bereit ist, auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen.

Helgoland April 1868.

### Die Direction des Seebades.

### Frankfurt a. M.

### „Holländischer Hof“. 1. Juni.

### Goetheplatz.

Das abgebrannte, jetzt wiederum ganz neu erbaute Hôtel, im schönsten Theile der Stadt und dicht bei allen Eisenbahnhöfen belegen; — 100 Fremdenzimmer von 48 kr. an; — Grosser Café-Salon, in welchem die grössten in- und ausländischen Zeitungen offen liegen; — Speise- und Restaurations-Säle; — Veranda, sowie Sommer-Pavillon vor dem Hôtel auf dem Goetheplatz; Bäder im Hause; — aufmerksame Bedienung und solide Preise, empfiehle dem verehrlichen reisenden Publikum auf's Beste.

J. P. Greim, Besitzer.

**Clayton Shuttleworth & Co.**  
weltherühmte Locomobilen und Dreschmaschinen für Getreide-, Klee und Lupinendrusch etc.

Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough, Mc. Cormik's selbstableggende Mähmaschinen, Landwirtschaftliche Maschinen von den besten englischen Spezialisten.

### Moritz & Joseph Friedlaender,

[4367] 13, Schweidnitzer-Stadtgraber, Breslau.

Ich empfinde und empfehle die erste Eisenbahn-Sendung

neue englische Matjes-Heringe.  
**Gustav Scholtz,**  
Schweidnitzer-Straße Nr. 50, Ecke der Junkerstraße.

[5619]

Mein Geschäftslocal befindet sich seit 15. Mai

Albrechtsstraße Nr. 29,

vis-à-vis der Post.

Carl Klos.

[5631]

### Natürliches Mineral-Wasser

erhalte ich während der Brunnen-Saison direct von den Quellen ununterbrochen von frischer Füllung zugesandt und empfiehle zur ge-neigten Abnahme davon:

Abelheidsquelle, Biliner Sauerbrunnen, Cudowaer, Eger, Emser, Fachinger, Geilmauer, Gleichenberger, Goetzalkowitzer, Homburger, Königsdorf-Jastrzember, Kreuznacher, Karlshäder, Kissinger, Lipp-springer, Marienbader, Ober-Salzbrunn, Pyrmontier, Reinerzer, Roisdorfer, Schwalbacher, Selterer, Spaas, Bichy, Bildunger, Weilbacher und Wittekinder Brunnen.

Friedrichshaller, Pülsnaer, Saidshüher und Kissinger Bitter-wässer.

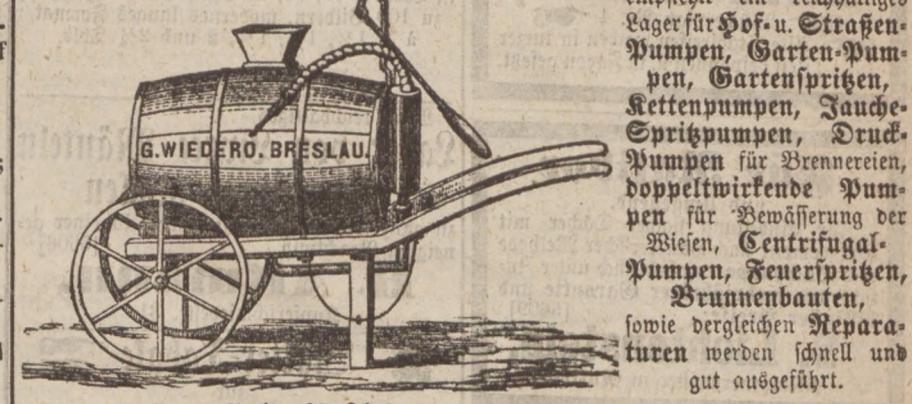
Ferner Pastillen aus Bilsin, Ems und Bichy, so wie alle Badesoolen, Salze und sämtliche Bade-Ingredienzen, medizin. Seifen, Sprudel- und Quellsalzen nebst Cudowaer Laab-Essenz zur Mofsenbereitung.

Carl Fr. Keitsch,

Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

### Gustav Wiedero, Breslau, Berlinerstr. 59,

Fabrik für Pumpwerke, Wasserleitungen und Badeeinrichtungen,



Preis: 25 Thaler.

[4812]

empfiehlt ein reichhaltiges Lager für Hof- u. Straßen-Pumpen, Garten-Pumpen, Gartensprisen, Kettenpumpen, Jauche-Spritzpumpen, Druck-Pumpen für Brennereien, doppeltwirkende Pumpen für Bewässerung der Wiesen, Centrifugal-Pumpen, Feuerpumpen, Brunnenbauten, sowie vergleichbare Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.

Die Holz cement-, Dachpappen- und Asphalt-dachlad-Fabrik von F. Kleemann in Breslau,

Comptoir: Neudorferstraße Nr. 7,

[4607]

übernimmt die Eindickung von Holz cement- und Pappe bedachungen unter mehrjähriger Garantie und lässt dieselben unter Leitung eines geprüften Bautechnikers ausführen.

Außer allen für diese Bedachungen erforderlichen Materialien, als Holz cement, Dach-papier, Dachpappe, Dachnägel und Asphalt-Dachlad empfiehlt die Fabrik „Metall-dachlad“ als Ueberzug schadhafter Zinddächer, zur Vermeidung der lästigen Reparaturen derselben.

Das erste Norddeutsche Central-Commissions- und Versorgungs-Bureau in Brieg, Nr. 305,

empfiehlt sich zum gegenwärtigen Quartal-Wechsel den Herren Principalen zum Nachweis brauchbarer Personalien jeder Art und wird das Bestreben desselben sein, das ihm gelehnte Vertrauen durch principielle Reellität, strengste Discretion und prompte Erledigung der ihm ertheilten Aufträge zu rechtfertigen. — Kosten entfallen in keinem Falle.

[4849]

6000 Thaler sind gegen pupillarische Sicherheit auf ländliche Grundstüde al pari sofort auszuleihen.

**Moritz Saul.**

Königl. Commissions-Rath, Lauenzen-Platz Nr. 14.

[5620]

**Photographien**  
der Michaelis-Kirche  
nach dem Einsturz des Thurmes,  
Büstenkartenformat à 5 Sgr.,  
Quartformat à 20 Sgr.,  
sind zu haben bei [4732]

**Buchwald & Georgi,**  
Ohlauer-Stadtgraben Nr. 2.

**Haupt- und Schlusszeichnung**  
lechter Classe kgl. Preuß. Osnabrücker  
Lotterie [4600]  
vom 18. bis 30. d. M.  
Hierzu sind noch Originalloose; ganze  
a 16 Thlr. 7 Gr. 6 Pf. halbe a 8 Thlr.  
3 Gr. 9 Pf. direct zu beziehen durch  
die kgl. Preuß. Haupt-Collection von  
A. Molling in Hannover.

Die so rasch vergessenen Crinolinen  
in breiten Bändern eingewirkt,  
in 6, 8, 10, 12, 14, 16, 20 Reifen,  
a 10, 12, 14, 16, 17½, 20, 22½ Sgr.,  
sind wieder vorrätig in der  
Crinolinen-Fabrik [4841]

**Bernhard Korn,**  
Blücherplatz Nr. 4

Alte Stahlreifen werden in kurzer  
Zeit besponnen u. in Fäden gesetzt.

**Zur Ratibor**  
und Umgegend.

Zur Eindeckung flacher Dächer mit  
Holzestrich nach Häusler'scher Methode  
und Dachpappe empfiehlt sich unter Zu-  
überzeugung mehrjähriger Garantie und  
billigster Preise: [5609]

**S. Lichtenstein,**  
Klemptnermeister in Ratibor.

**Eine Wirthschaft**  
bestehend aus 30 Morgen größtentheils  
weizen- und fleetfähigem Boden, im besten  
Dünger- und Culturstandthe, alles eingetütet,  
 soll aus freier Hand verkauft werden. Zur  
Wirthschaft gehören außer den im besten Zustande befindlichen Gebäuden u. A. ohngefähr  
6 Morgen zweifürbige Wiesen, 4½ Morgen  
Gartenland, unmittelbar an Ratibor  
grenzend. Der Garten eignet sich seiner  
günstigen geschäftlichen Lage und seines guten  
Bodens wegen zur Kräuterei, vorzüglich aber  
zur Handelsgärtnerei. Preis 4500 Thlr. bei  
beliebiger Anzahlung, jedoch nicht unter 1000  
Thaler. Näheres durch Herrn Kaufmann  
Otto Kuschke in Rawicz. [1922]

**Meine Besitzung,**  
% Meilen von Breslau, schön gelegen, 40.  
Morgen Kräuterboden, herrschaftlichem Wohn-  
hause, schönem großen Garten und Biegelei,  
beachtliche wegen anderweitiger Unterneh-  
mungen zu verkaufen. [5335]

**Haus - Verkauf.**  
Ich beabsichtige mein zu Ober-Salzbrunn,  
im Kurbezirk, gelegenes massiv gebautes Frei-  
haus mit einem Verkaufslocal, schönen freund-  
lichen Wohnzimmern nebst Küchen, Gewölbe-  
räumen, Stallung, Wagenremise und Hofraum  
preiswürdig zu verkaufen. [1930]

Näheres erhält: C. F. J. Matthesius  
in Salzburg.

**Landgut für Pensionäre.**  
Eine gut gebaute herrschaftliche Besitzung  
in der Nähe Breslau's mit 100 Mrg. Areal  
wird preismäßig bei 3-4000 Thlr. Anzahlung  
verkauft. [4799]

Reflectanten wollen sub A. B. 4 Adressen  
in den Briefkästen der Bresl. Btg. gefällig  
niederlegen.

**Ein herrschaftliches Haus mit  
Garten, in einem der feinsten Stadt-  
teile gelegen, in für einen soliden Preis,  
der einen jährlichen Überdurchschnitt von  
1000 Thln. sichert, zu verkaufen durch  
C. Nößelt, Gartenstraße 23 d. [5440]**

Der Besitzer einer größeren Tuchsabrik,  
Mustermanlage und feste alte Kundshaft, sucht  
zum bequemeren Betriebe reich Ausdehnung  
des Geschäfts einen Assoz. mit einer Ein-  
lage von 40-50,000 Thlr. [4839]

Näheres sub V. 68 befördert A. Netemeyer's  
Zeitung-Annoncen-Bureau in Berlin.

**Selterwasser-Pulver,**  
(Poudre Févre)  
allen Anforderungen entsprechend,  
in seiner ausgezeichneten Güte seit  
20 Jahren in Deutschland vielseitig  
rühmlich bekannt, von untern hoch-  
geehrten permanenten Käufern vor  
ähnlichen Fabrikaten vorzugswise  
gelobt und dadurch zur Superiorität  
gelangt, von Reisenden stark begehrte  
und weiter empfohlen, weil dieselben  
überall, wo frisches Trinkwasser zu  
finden ist, sich sofort dies labende Ge-  
tränk bereiten können, das Original-  
Pulver zu 20 Flaschen Brunnen be-  
rechnet 15 Sgr., wonach ½ Quart Selterwasser  
4 Pf. zu stehen kommt. Ebenso ist vorrätig  
feinster Garten-Himbeersaft,  
völlig spritfrei, in Flaschen à 6, 12 u. 18 Sgr.  
Hauptlager: [4854]

**Selterwasser-Pulver,**  
(Poudre Févre)  
alle Anforderungen entsprechend,  
in seiner ausgezeichneten Güte seit  
20 Jahren in Deutschland vielseitig  
rühmlich bekannt, von untern hoch-  
geehrten permanenten Käufern vor  
ähnlichen Fabrikaten vorzugswise  
gelobt und dadurch zur Superiorität  
gelangt, von Reisenden stark begehrte  
und weiter empfohlen, weil dieselben  
überall, wo frisches Trinkwasser zu  
finden ist, sich sofort dies labende Ge-  
tränk bereiten können, das Original-  
Pulver zu 20 Flaschen Brunnen be-  
rechnet 15 Sgr., wonach ½ Quart Selterwasser  
4 Pf. zu stehen kommt. Ebenso ist vorrätig  
feinster Garten-Himbeersaft,  
völlig spritfrei, in Flaschen à 6, 12 u. 18 Sgr.  
Hauptlager: [4854]

**Handl. Eduard Groß**  
in Breslau, am Neumarkt 42.

Allein zur Weltausstellung 1867 zuge-  
lassen.



27 Medaillen.

**Mastic-Lhomme-Lefort,**  
von den Gärtner als bestes Mittel anerkannt,  
kalt zu propfen  
und die Narben der Bäume  
und Sträucher heilen,  
(mit Messer oder Spatel aufgetragen).  
Angewandt in den Kaiserlichen und könig-  
lichen französischen und fremden Baumschulen.  
Fabrik 162 rue de Paris in Paris (Belleville).  
Niederlage in Breslau bei Hrn. Ed. Groß,  
Neumarkt 42. [4212]

**Gratis!!**

½ D. Photogr. zu d. Albums von 15 Sgr. an,  
bei N. Raschkow jr.,  
Schweidnitzerstraße im ersten Viertel;  
empfiehlt und verleiht [4786]

**Photographie-Albums**  
in Leder à 5, 7½, 10 und 12½ Sgr.;  
zu 50 Bildern  
in Leder à 15, 20, 25 Sgr., 1 und 1½ Thlr.;  
zu 100 Bildern, modernes langes Format,  
à 1, 1½, 1½, 2 und 2½ Thlr.

Mein reichhaltiges  
**Lager von Livree-Mänteln**  
und Livree-Röcken  
zu ganz soliden Preisen empfiehlt ich einer ge-  
neigten Beachtung. [5606]

**B. Altmann,**  
Kupferschmiedestr. 31.

**Blätter-Tabake**

zur  
**Cigarren-Fabrikation,**  
besonders schöne: Carmen, Seedleaf, Do-  
mingo-Deden, Yara-Cuba, Patent,  
Prima und Secunda-Brasilic etc. etc.  
empfiehlt zu soliden Preisen in allen Quan-  
titäten [5632]

**A. Anderson,**  
Büttnerstraße Nr. 7.

In vorzüglich  
**echter Qualität**

offerieren frei in's Haus geliefert für  
**1 Thaler** in jeder Sorte:

**5 Fl. Pale Ale,**  
**5 Fl. Burton-Ale,**  
**6 Fl. Barclay's London**

**Porter,**  
**10 Fl. München. Bock-B.,**  
**12 Fl. Erlanger Bier,**  
**12 Fl. Nürnberger Bier,**  
**12 Fl. Culmbacher Bier,**  
**12 Fl. Coburger Actien-B.**

**15 Fl. Feldschlösschen-**  
**Actien-Bier,**  
**15 Fl. Salon-Tafelbier,**

**20 Fl. Tafelbier.**  
**20 Fl. Graeter Bier,**  
**20 Fl. Werder'sches Ge-**

**sundheits-Bier.**

Pfandreilage pro Flasche 1 Sgr.  
Sämtliche Biersorten auch in Orig-  
Gebinden ab **Brauerel Bahn-**

**Bof Breslau und Berlin.**  
Für Hoteles in weissen Flaschen  
elegant ausgestattet.

Bestellungen erbitten per Stadtpost.

**Das Gen.-Versandt-Bier**

**Dépot in- u. ausländischer**

**Biere von**

**M. Karfunkelstein & Co.**  
in Breslau.

**Comptoir:**  
Messergasse 36. Ecke der Schuhbrücke.

**Salz-Magazin Breslau.**

Siedsalz pro Sac . . . . . 3. 11. 6.

Wiejsalz pro 2-Etr.-Säcke . . . . . 1. 5. —.

Steinsalz in Stücken à Etr. . . . . 2. 12. 6.

Lecksteine pro Etr. . . . . 19. —.

**Comptoir**

des Saale-Schiffahrt-Vereins.

**Ernst & Cie.,** [4716]

Langeasse im Lübbert'schen Speicher.

Eine Meile von der Warschau-Wiener Eisen-  
bahn-Station Grodzist sind ca. 15,000

Stück eichene Eisenbahnschwellen oder auch

**1200 Stück gesunde**

**Eichenstämme**

zu verkaufen. Näheres durch den Gassirer  
der oben bezeichneten Station Grodzist. [4715]

**Ludwigs-Bad,**

Bornewerksstraße 8, empfiehlt seine Bannen-  
Kur-Bäder einer gütigen Beauftragung. [5626]

**J. Gruber,** früher Klosterstr. 80.

200 starke gesunde Eichen

(Rugholz), ferner 40 Stück

starke Birken sind im Ganzen,

sowie in einzelnen Stämmen zu

verkaufen; das Röhre bei

[1821] **J. Mendelsohn in Jauer.**

Für städt. und ländl. Hypotheken  
ist fortwährende Verwendung vorhanden.  
Näheres in der May'schen Leihbibliothek,  
Herrenstrasse 7a. [4719]

[4719]

3 Hürdlerwagen

und 4 starke Arbeitspferde mit vollstän-  
digem Geschirr und Zubehör, alles im besten  
Zustand, sind wegen Besitzveränderung sofort  
zu verkaufen. [5610]

Näheres Vorwerkstraße 1b,  
2te Etage rechts.

**Die erste Sendung**

**feinster neuer**

**Matjes-**

**Heringe**

empfingen und empfehlen:

**Gebrüder Knaus,**

**Hoflieferanten,**

**ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,**

**zu den drei Hechten.**

**Neue Gebrg.-Grasbutter,**

sowie [5628]

**Prima-Schweinefett,**

empfehlen in schöner frischer Waare:

**Gebrüder Heck,**

**ohlauerstrasse Nr. 34/35.**

**Feinstes Limonaden-Pulver**

mit Orangenblüthe präparirt, besonders für  
Reisende und Spaziergänger zur sofortigen  
Herstellung dieses Läbals, empfiehlt in Dojen  
à 5 und 10 Sgr., wodurch ¼ Liter Limonade  
nur 4 bis 6 Pf. zu stehen kommt. [4852]

**Hdrg. Eduard Gross,**  
am Neumarkt Nr. 42.

Oberschlesische Stückkohle à To. 27 Sgr.,

und beide Oberfl. Steinholze à To. 24 Sgr.,  
und beide Oberfl. Steinholze empfiehlt bil-  
listig waggon- und tonnenweise: [4831]

H. Plesch, vorm. E. Böttger,

Bahnhoftische 6b, am Fräuleinplatz und  
Gabitzerstraße 8, zwischen Gartens und  
Lauzenienstraße.

**Neue Matjes-Heringe**

empfing wiederholte Zusendung

**Herman Straka,**

am Ring, Niemeierzeile Nr. 10, 3. gold. Kreuz-  
Delicessen-, Südfrauke, Mineralbrunnen-  
Lager. [4842]

Eine tüchtige, mit der Milcherei vertraute

Wirthschafterin sucht per 2. Juli d. J.  
das Dominium Linden bei Schlawe. [1914]

Ein in der Galanterie- und Kurzwaren

findet per 1. Juli c. Engagement bei  
d. J. anderweitig zu vermieten. [1929]

M. Caro in Glas.

Für mein Modewaren-Geschäft suche ich  
vom 1. Juli d. J. einen gewandten Ver-  
käufer, der zugleich auch die einfache Buch-  
führung versteht. [5611]

Gleiwitz, im Mai 1868. [1903]

Julius Fränkel.

**Ein Werkmeister,**

welcher tüchtig praktisch ist und die nö-  
thigen technischen